

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FOCMOVA 62. TELEFON 53077. ADMINISTRATION TELEFON 53076.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. CHEFREDAKTEUR: WILHELM NIESSNER. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.



14. Jahrgang

Mittwoch, 19. September 1934

Nr. 219

Russlands Aufnahme in den Völkerbund

38 Stimmen Ja, 3 Nein, 7 Enthaltungen

(Genf.) Nach den Reden der Vertreter Portugals, Argentiniens und Irlands schritt die Völkerbundversammlung am 19.10 Uhr in öffentlicher Sitzung zur namentlichen Abstimmung. Rußland wurde mit 39 gegen 3 Stimmen als Mitglied in den Völkerbund aufgenommen. Sieben Delegierte enthielten sich der Stimme. Der tschechoslowakische Delegierte Doktor Benes und die Vertreter Rumäniens und Jugoslawiens stimmten für Rußland. Dieses Ergebnis wurde in Genf sehr günstig aufgenommen. Der Vorsitzende Sandler erklärte dann in einer kurzen Ansprache Rußland als Mitglied des Völkerbundes. Nach der Aufnahme Sowjetrußlands in den Völkerbund wurde über die Ueberlassung eines ständigen Konsulates an Rußland abgestimmt. Mit 40 Stimmen bei 10 Enthaltungen wurde Rußland in den ständigen Rat aufgenommen. Die russische Delegation, welche inzwischen in der Versammlung des Völkerbundes erschienen war, nahm die ihnen zugewiesenen Plätze ein und wurde vom Präsidenten Sandler herzlich begrüßt und als Litwinow zur Verantwortung der Begrüßungsrede auf der Rednertribüne erschien, wurde er mit stürmischem Beifall empfangen.

Die Rede Litwinows

Vollkommener Litwinow dankte dem Vorsitzenden und allen Delegationen, die die Einladung an die Sowjetregierung unterzeichneten. Er erklärte weiter, er halte es für seine Pflicht, der französischen, der italienischen und der englischen Delegation zu danken, und er wolle besonders persönlich den Ministern Barthelemy und Dr. Benes seinen Dank für die Bemühungen aussprechen, die diese beiden Staatsmänner bei den vorbereitenden Arbeiten für den Eintritt Sowjetrußlands in den Völkerbund aufzuwenden. Litwinow nahm den Umstand günstig auf, daß sich sehr viele Delegationen für den Eintritt Sowjetrußlands in den Völkerbund ausgesprochen.

Rußlands Aufnahme bedeute eine Stärkung der Genfer Institution um einen der größten Staaten der Welt. Die Sowjetunion sei ein neuer Staat mit neuen Ideen und mit einem neuen sozialen System, das sich von den übrigen radikal unterscheidet. Die Feindschaft einiger Staaten gegenüber der Sowjetunion habe nichts Unnatürliches in sich und sei nichts Neues in der Geschichte. Sie beruhe nur auf dem unvollkommenen Begreifen der Voraussetzungen der Existenz des russischen Staates. Das Verhältnis des Völkerbundes und Rußlands entspreche dem Verhältnis der Mitgliedsstaaten zu Rußland. Dieses Verhältnis entwickle sich aber normal und günstig.

Rußland glaube, daß der letzte Krieg tatsächlich der letzte war.

Heute sind wir glücklich, sagte Litwinow, konstatieren zu können, daß die Sowjetunion keinen Krieg wünscht.

Litwinow sprach dann die Ueberzeugung aus, daß das schlechte Verhältnis vieler Staaten nur ein Mißverständnis sei, indem die Agitatoren ihre Aufgabe spielten. Heute allerdings schwindet bereits die Politik, die auf die Isolierung der Sowjetunion abzielte. Weiters sagte Litwinow, er wolle nicht, daß irgend ein dem Völkerbunde angehörender Staat die sowjetrussische Ideologie annehme. Die Sowjetunion, die heute in den Völkerbund eintritt, wolle sich ebenso ihre politische und wirtschaftliche Struktur bewahren. In der Sowjetunion lebten viele Nationen, und zwar vollkommen frei. Es gebe weder Minderheiten, noch Mehrheiten. Vor dem Kriege seien in Rußland jene Schichten der Bevölkerung, die nicht rein russisch waren, mit allen Mitteln unterdrückt worden. Dies sei heute nicht der Fall. Heute sei Rußland selbst ein Völkerbund, in dem sich die Nationen gegenseitig gut vertragen.

Weiter sprach Litwinow über die Mitarbeit der Sowjetregierung auf den internationalen Konferenzen und hob die

Bereitswilligkeit Rußlands zur internationalen Zusammenarbeit hervor.

Er erklärte, daß sich Rußland an der Genfer Friedensorganisation beteiligen wolle und daß es hoffe, daß diese Organisation mehr für den Frieden tun werde als bisher.

Am Schluß seiner Rede erklärte Litwinow, eines sei sicher: keine Deklarationen und keine Resolutionen werden den Krieg verhindern und den

Frieden schaffen. Man müsse zu wirksameren Mitteln gelangen, welche die Sicherheit der Staaten garantieren. Rußland selbst habe sich für die Annahme jedweder Abrüstungsmaßnahmen ausgesprochen. Die Gefahr eines Krieges kann durch die gemeinsamen Bestrebungen aller Mitgliedsstaaten beseitigt werden. Rußland schloße sich mit seinen 170 Millionen Einwohnern diesen Bestrebungen an, um in den Annalen des Völkerbundes einen würdigen Platz einzunehmen.

Nein-Stimmen ohne Bedeutung

(Genf.) In den politischen Kreisen in Genf ist man über die gestrigen Manifestationen einiger Delegierter gegen Rußland verhältnismäßig sehr ruhig hinweggegangen. Es wird konstatiert, daß die Kundgebungen des Schweizer Delegierten Notta, des portugiesischen Delegierten da Mata u. a. weder Rußland, noch dem Völkerbund schaden konnten. Man ist im Gegenteil eher der Ansicht, daß es ganz gut ist, wenn sich die russischen Staatsmänner der Schwierigkeiten bewußt werden, mit denen man in Genf so oft arbeiten muß, wenn schließlich die Zusammenarbeit aller Staaten zu positiven Ergebnissen führen soll. Die Annäherung Rußlands an Genf wird allgemein als eine Politik für die Zukunft angesehen. In Genf herrscht aber allgemein das Gefühl vor, daß eine weitere Isolierung Rußlands nicht nur eine überflüssige, sondern auch eine gefährliche Hinausführung der Zusammenarbeit aller Staaten gerade zu einer Zeit wäre, da alle Kräfte angespannt werden müssen, um die schwierige politische Periode in Europa zu überwinden.

Untersuchung über Gasangriffe auf Streikende

Ausdehnung des Streiks

(New York.) Senator Bone, Mitglied des Senatsausschusses zur Untersuchung der Rüstungsindustrie gab bekannt, daß der Ausschuß beabsichtigt, die Herkunft der von der Polizei und von anderen Behörden gegen die streikenden Textilarbeiter verwendeten Tränengase zu untersuchen.

Während in den Südstaaten zahlreiche Textilfabriken unter Polizeischutz und dem Schutz von Nationalgarde ihren Betrieb wieder aufgenommen haben, hat sich der Streik in Neu-England ausgedehnt. So hat in Maine die Zahl der Streikenden um 1500 Personen zugenommen und weitere Textilfabriken mußten dort schließen.

Der stellvertretende Vorsitzende der internationalen Damenschneidergewerkschaft hat den Ausstand von 5000 Arbeitern der Wirkwarenindustrie in 50 Wirkerien in Philadelphia von Dienstag früh angeordnet.

Zwei Tote, 19 Verletzte

(Manila.) Mehrere hundert streikende Zigarrenarbeiter haben am Montag die Polizeiposten angegriffen, die die Arbeitswilligen schützen sollten. Die Beamten machten von der Schußwaffe Gebrauch. Zwei Arbeiter wurden getötet, 19 verletzt, unter ihnen fünf schwer. Der Polizei soll verraten worden sein, daß Landarbeiter mit Kommunisten das Polizeipräsidium zu überrennen beabsichtigten. Daraufhin sind die amerikanischen Bundesstruppen in und um Manila in Alarmbereitschaft gesetzt worden.

Unabhängigkeitsgarantie Oesterreichs

durch Habsburgerfrage erschwert

(Paris.) Die Genfer Berichterstatter der Pariser Zeitungen schreiben über die neuen Schwierigkeiten, die in der österreichischen Frage hauptsächlich dadurch aufgetreten sind, daß Großbritannien die unmittelbare Verantwortung in dem künftigen Pakt ablehnt, der die territoriale Unabhängigkeit Oesterreichs garantiert. Der Berichterstatter des Blattes „L'oeuvre“ meldet, daß außerdem die Verhandlungen wiederum durch neue Gerüchte in der Frage der Restauration der Habsburger erschwert worden seien. Der Korrespondent erinnert daran, daß die Tschechoslowakei und Jugoslawien es ablehnen werden, jedwede Art von Garantiepakt zu unterzeichnen, ehe Oesterreich in diesem Pakt nicht die ausdrückliche Erklärung abgegeben wird, daß es sich für immer gegen eine Rückkehr der Habsburger stellen werde. Es handelt sich nun darum, ob die gegenwärtige Regierung zu einer solchen Verpflichtung bereit sein werde. Das „Echo de Paris“ teilt mit, daß die Genfer Verhandlungen über die österreichische Frage und die Regelung der Wirtschaftsverhältnisse in Mitteleuropa, die zwischen dem Außenminister Parthou und Baron Aloisi geführt wurden, nunmehr eingestellt worden seien und wahrscheinlich erst beim Besuche Parthous in Rom und dessen Unterredungen mit Mussolini wieder aufgenommen werden. — Den Informationen des Havas-Büros zufolge erwäge man auch darüber, daß die Abmachung über die Unabhängigkeit Oesterreichs ihrer Form nach den Locarno-Abmachungen ähneln solle.

Riesenstreik in Argentinien

(Rio de Janeiro.) Ein in der Hauptstadt des brasilianischen Staates Para, Belem, ausgebrochener Streik der Straßenbahner hat sich jetzt zu einem Generalstreik entwickelt. Zugleich nehmen daran 27 Arbeiterorganisationen mit rund 30.000 Mitgliedern teil.

Torgler tot?

Der Berliner Korrespondent der „Zürcher Post“ meldet seinem Blatt, daß der ehemalige kommunistische Reichstagsabgeordnete Torgler nicht mehr am Leben sein soll. Hierzu erzählt das „Pariser Tageblatt“ von den antifaschistischen Komitees, daß schon seit einigen Wochen keinerlei Nachricht mehr über Torglers Schicksal vorliegt.

Konzentrationslager für Streikende

(New York.) (Neuer.) In Newnan in Georgia führte die Nationalgarde die Verhaftung zahlreicher Streikposten durch.

In der Stadt Atlanta in Georgia wird ein mit Stacheldraht umgebenes Internierungslager errichtet werden, in welchem Personen untergebracht werden sollen, die wegen verschiedener Streitvergehen festgenommen wurden.

Bekennnisse

Eingeständnis des Bankrotts
der Einheitsfront-Gaukelei

Will man die volle Wahrheit über den wirklichen Zweck der kommunistischen Einheitsfront-Angebote und ihre Erfolge erkennen, muß man hinter die Kulissen der Schaubühne blicken, auf der die kommunistischen Akteure ihre Komödien für ihre Anhänger aufführen. Vor uns liegt ein — natürlich verträgliches — Zirkular der kommunistischen Zentrale in Prag, das vom 18. Juni d. J. datiert ist und den Titel führt: „Zum heutigen Stande des Umgruppierungsprozesses innerhalb der deutschen Gewerkschaftsbewegung“. Nach den täglichen Darstellungen der kommunistischen Presse befindet sich die Sozialdemokratie — Partei wie Gewerkschaften — in hoffnungsloser Auflösung, da die Arbeiter immer deutlicher sehen, daß unsere Partei die Rolle des Zutreibers und Förderers des Faschismus und Imperialismus spielt. In dem genannten Zirkular dagegen heißt es:

„Eine nicht zu unterschätzende Erscheinung besteht darin, daß die reformistischen Gewerkschaften im deutschen Gebiet trotz ihrer ganzen Arbeiterfeindlichen und verräterischen Politik ihre Positionen im Wesentlichen unerschüttert aufrechterhalten. Wenn sie auch keinen Zuwachs aus den Reihen der völkischen Gewerkschaften zu verzeichnen haben, ist es vom Standpunkte der Positionen des tschechischen Imperialismus selbst von keiner Bedeutung, daß sie ihre Stammlager noch immer fest halten, wobei wir sehen müssen, daß diese Lager wirklich antifaschistisch geklärt sind. (Also „arbeiterfeindliche“ und „verräterische“ Politik und doch „wirklich antifaschistisch geklärt“! Anm. der Red.) Einen gewissen Grund hat diese Erscheinung in der Vertrags- und Unterstützungspolitik der reformistischen Gewerkschaften, in der die reformistischen Arbeiter eine Sicherung ihrer Tagesforderungen und Lebensinteressen erblicken. Aber die Hauptursache bildet die ganze Ideologie, die parlamentarische und demokratische Illusion, welche noch durch den Kampf der Sozialfaschisten, als Verbündete des tschechischen Imperialismus, gegen den Faschismus und als Exponenten des Hitler-Imperialismus getrübt werden, so daß die reformistischen Arbeiter in diesem Kampfe einen wirklichen Kampf gegen die faschistische Unterdrückung erblicken. Diese Meinung wird noch dadurch gestützt, wenn wir, wie es voriges Jahr der Fall war, gemeinsame Aktionen mit den reformistischen Spitzen gegen den Faschismus führen, ohne uns von der ganzen Politik der Reformisten scharf abzugrenzen, sie als die Hauptstütze des tschechischen Imperialismus und des heutigen faschistischen Regimes zu enthüllen und den Kampf gleichzeitig und in erster Reihe gegen dieses faschisierende Regime zu entfalten.“

Das ist nicht mehr und nicht weniger als das resignierte Geständnis, daß unsere freien Gewerkschaften trotz fortgesetzter Hebe gegen sie unerträglich geblieben sind und daß sich die Politikburekraten an ihrem Auftrag, die Sozialdemokratie — mit der sie befreundet „Einheitsfront“ machen wollen — zu vernichten, vergeblich die wackeligen Bahnen ausbeissen. Nachdem wir sie mit ihren verlogenen Angeboten vor die Türe gesetzt haben, versuchen die ArmisführerIn von Revolutions-Strategen fortgesetzt in der Provinz irgendwie an unsere Isolierten Parteikörperschaften heranzukommen. Bald ist es irgendein nebelhaftes Komitee, das gemeinsam von Kommunisten und Sozialdemokraten gebildet werden soll, ein andermal eine „gemeinsame Aktion“, um die „Einheitsfront von unten gegen den Willen der Vorgesetzten“ durchzusetzen, das heißt, die sozialdemokratischen Arbeiter gegen ihre Vertrauensmänner aufzuheben. Der Nummel, den sie ebenso mit treuherrlichem Augenblick wie mit rüden Säimpfereien auf die „Sozialfaschisten“ wirksam zu machen suchen, verfolgt nur das Ziel, die eigenen schütter gewordenen Reihen mit abtrünnig gewordenen sozialdemokratischen Arbeitern aufzufüllen. Nun müssen die politischen Gasardeure eingestehen, daß die verlogene Falschspielerei vergeblich war. Verblüfft erregt aber eigentlich nur die in dem Zirkular erhobene Behauptung, die Nazi-Partei und die bösl-

ischen Gewerkschaften seien aus keinem anderen Grunde von der Regierung aufgelöst worden, als um zu versuchen, „die Massenbasis des Hitlerfaschismus in der Tschechoslowakei zu liquidieren, um die Massen in die Massenbasis des tschechischen Imperialismus und des heutigen faschistischen Regimes zu überführen...“ Was in gemeinverständliches Deutsch überetzt heißt, daß die faschistische Partei aufgelöst wurde, um — den Faschismus zu stärken!

Solch hanebüchener Wölbfinn und die ganze auch dem minder geschulten Auge sichtbare Unaufrichtigkeit, mit der sie die dank unserer Schulung „wirklich antifaschistisch gestimmten“ sozialdemokratischen Arbeiter in ihre Rehe zu locken suchen, erklärt genügend die endlose Kette der Mißerfolge, auf welche die Prager Politikbureaus zurückblicken dürfen. Und diese Mißerfolge gestehen sie auch mit folgender *F e r e m i a d e* in dem Zirkular ein:

„Die Ursache unseres bisherigen Mißerfolges einerseits und des Erfolges der Führerorganisation und der *S O B* Venleins andererseits, beruht in der allgemeinen Schwäche der revolutionären Arbeit überhaupt und besonders in der opportunistischen Passivität der gesamten revolutionären Bewegung in der nationalen Frage. Im Mangel eines systematischen und prinzipiellen Kampfes gegen den Sozialfaschismus und die reformistische Gewerkschaftsbürokratie, als Exponenten des tschechischen Imperialismus im deutschen Gebiete, als Repräsentanten des heutigen Regimes, das die Errichtung der faschistischen Diktatur vorbereitet, als den engsten Verbündeten der tschechischen Bourgeoisie und der atibitschen deutschen Bourgeoisie.

Wir haben nicht nur und genügend konkret die Politik Führers und Venleins als eine faschistische Politik enthüllt. (Warum wohl nicht? Ann. der Red.)

Wir haben es nicht verstanden, im Kampfe gegen den Wirtschaftspland des heutigen Regimes, im Kampfe gegen die Verabschiedungen der Löhne und der Arbeitslosenunterstützungen, gegen die gefesselte Verbindlichkeit der Kollektivverträge und gegen den Angriff auf die Streikfreiheit, gegen die Einführung der Arbeitslager, gegen den geplanten Angriff auf die Kranken- und Bergarbeiterversicherung usw. klar zu zeigen, daß dies alles der Wirtschaftspland des heute herrschenden Regimes ist, dessen Politik zur politischen und nationalen Versklavung führt und dessen Vahndreher die deutsche Sozialdemokratie und Gewerkschaftsbürokratie ist.

Wir haben es nicht verstanden, unseren täglichen Kampf für die Lebensinteressen und Teilforderungen der deutschen Arbeiter mit dem nationalen Problem zu verknüpfen, wir haben den sozialen Inhalt der nationalen Unterdrückung nicht an praktischen Beispielen aufgezeigt.

Wir haben es nicht verstanden, klare nationale Teilforderungen zu stellen und den Kampf um sie mit dem Kampf um die wirtschaftlichen Forderungen zu verbinden.

Wir haben die ganze antifaschistische Kampagne im deutschen Gebiete bloß formal und mechanisch geführt, indem wir ganz schematisch die allgemein aufgestellten Losungen und die konkrete Entfaltung der speziellen Rolle der deutschen Sozialdemokratie, Führers und Venleins u. s. f. . . .

Ausnahmeweise sagen die kommunistischen Führer hier in dem Bekenntnis der Unfähigkeit die reine und volle Wahrheit: *M i ß e r f o l g e* u n d *i m m e r w i e d e r M i ß e r f o l g e*! Es

ist nicht anzunehmen, daß sie das selber eingesehen haben, es wird vielmehr so sein, daß sie von Moskau einen Schreibbrief bekommen haben, in dem die allerhöchste Ungutwilligkeit mit ihrer Tätigkeit ausgesprochen wird und ihnen aufgetragen wurde, den über sie verhängten Rüssel an ihres Weges und ihrer Mittel beruht ist und nicht eine, die sich von Zeit zu Zeit selber abhorzigen muß, weil sie regelmäßig alles heillos verpaßt.

Aasgeier ohne Nahrung

„Sozialdemokratische“ Oppositionsblätter werden abgelehnt

Raum hatten die bekannten Brüner Studenten begonnen, durch die Herausgabe der „Sozialistischen Aktion“ das Vertrauen der Parteigenossen zueinander und zur Parteiführung zu unterminieren, griffen auch die Kommunisten ein. Sie begannen mit der Verbreitung des „Massenkampfs“, der sich „Organ für die oppositionellen sozialdemokratischen Arbeiter und Jugendlichen“ nennt und die Einheitsfront im Sinne der kommunistischen Parolen durch die Verächtlichmachung der sozialdemokratischen Partei herzustellen versucht.

Während die Mannen um die „Sozialistische Aktion“ im Stillen wählten — aber nicht so geschickt, daß sie unbeobachtet bleiben und sich vor der Abrechnung schützen könnten —, ist der „Massenkampf“ weitläufiger. Was den Wühlmäusen von der „Sozialistischen Aktion“ nicht gelingt, gelingt dem „Massenkampf“ noch weniger. Er leidet darum an unheilbaren Abnehmer-schwund. Man lese die folgenden Schriftstücke (aus denen wir die Namen der in ihnen genannten Arbeiter weglassen):

Administration Altpaulsdorf, 30. Aug. 34.
des „Massenkampf“
Ernst Anseke
Altpaulsdorf 230.

An die Ortsgruppenleitung der *A P Z* in *S o m b o l*.

Werte Genossen!

Ihr teiltet uns am 5. August d. J. 19 Adressen von sozialdemokratischen Arbeitern aus Eurem Orte mit, denen wir zunächst einen Monat lang den „Massenkampf“ schicken wollten.

Wir haben dies getan und bisher, von Nr. 7 ab, an diese Adressen regelmäßig den „A. K.“ zugesandt.

Wir bekamen von folgenden Adressaten die Zeitung retour:

Wilhelm J., Otto A., Franz B., Josef A., Josef K., Rudolf Sp., Josef S., Karl M., Josef Th., Johann S., Alois A., Josef M., Josef R.

Es erhalten also den „Massenkampf“ noch: Franz J., Josef R., Franz S., Emanuel B., Alois S., Adolf B.

Notwendig ist, diese Leute von neuem zu bearbeiten. Wir können Euch dazu von der letzten Nummer Werbenummern liefern. Selbst wenn Ihr das Abonnement für einen Monat bezahlt, ist vorausgesetzt, daß sie die Zeitung annehmen und lesen. Teilt uns deshalb mit, was Ihr in der Sache tut und wem wir neuerdings die Zeitung senden sollen. Dazu ist Bearbeitung dieser Arbeiter von Eurer Seite aus notwendig, außerdem könnte man durch einen Artikel, vielleicht von der Nagelfabrik oder über die Zustände in der *S P* bei Euch, den Ihr der Redaktion nach Prag, Karlin, Aralovská 13, einschicken müßt, sehr gut werben.

großen, weil er nicht umkehrt, weil er sein Glück verläßt!

Er lehrt nicht um. Er kann dieses Rätsel nicht lösen. Er weiß nur das eine: daß er das Brot lieben muß, das *A r j u t t a* ihm gab, daß er es essen muß wie eine heilige Speise. Er kann nun weiterreiten, endlos ins Endlose, denn er hat kein Werk mehr zu verrichten auf dieser Erde. Er hat einen Weg, aber er hat kein Ziel. Er reitet über die Berge und durch die Täler, aber er hat keine Heimat. Er weiß nicht, warum er reitet. Er trinkt an den Quellen, und er weiß nicht, warum; denn ihn dürstet nicht mehr. Er hüllt sich in seinen Mantel, wenn die Nacht sinkt, und er weiß nicht warum; denn ihn friert nicht mehr. Er ißt *A r j u t t a*s Brot, und er weiß, er ißt es nur, weil es das letzte Brot seines Lebens ist; denn ihn hungert nicht mehr.

Das Pferd läuft seinen Weg, es sieht sich nicht um, es fühlt nicht mehr die Hand seines Reiters.

Der hat heute den letzten Rest des Brotes gegessen.

Der hängt müde im Sattel.

Das Pferd läuft seinen Weg, über die Steppe und die Berge hinauf, die Berge hinauf und am Ufer des großen Stromes entlang. Und als es viele Tage und Nächte gelaufen, an den Häusern der Menschen vorüber, und durch die einsamen Wälder, und als es durch die Flüsse gewatet ist und an Felsen vorübergepresst, und als es zu einer Stadt kommt, die auf sieben Hügeln gebaut ist, am Ufer eines großen Stroms, inmitten einer großen Steppe, da geht es ganz langsam und sachte, und es ist, als trüge es einen Toten.

Die Verse von *T h u - F u s* sind von *R i a b u n d* überetzt, das *K u b a i* von *O m a r - i - A b a j j a m* von *F r i e d r i c h K o s e n*.

Ende.

falls gestehen, daß sie nichts, rein gar nichts verstanden und alles falsch angefaßt haben!

Was nur noch zu sagen ist, daß die Arbeiterklasse — und in der gegenwärtigen Zeit mehr denn je — eine Führung braucht, die sich ihres Weges und ihrer Mittel bewußt ist und nicht eine, die sich von Zeit zu Zeit selber abhorzigen muß, weil sie regelmäßig alles heillos verpaßt.

Vor allem muß in der Ortsgruppe ein agiler, politisch guter Genosse zur direkten Kolportage des *A. K.* unter den sozialdemokratischen Arbeitern und Jugendlichen freigestellt und bestimmt werden.

Wir erhoffen von Euch baldige Antwort.

Mit Gruß: Administration des „A. K.“

Administration Altpaulsdorf, 30. Aug. 34.
des „Massenkampf“
Ernst Anseke

An die Kreisleitung der *A P Z* in *M ä h r . - S c h ö n e r a*.

Werte Genossen!

Ihr werdet höchstwahrscheinlich schon von Gen. der *J.* auf den schlechten Stand und die schlechte Entwicklung der Kolportage der sog. Oppositionszeitung „Massenkampf“ in Eurem Gebiet aufmerksam gemacht worden sein. Dieser Stand beweist, daß der Frage der agitatorischen Bearbeitung der oppositionellen sog. Arbeiter wenig Aufmerksamkeit gewidmet wird.

Wir werden Euch in einigen Tagen ausführlich über den Stand schreiben, führen jedoch bereits jetzt einige krasse Fälle an:

K., Bömerstadt hat von 100 auf 80 abbestellt und dann ganz abbestellt.
M., Dänndorf, von 100 Stück auf 20.
S., Jägerndorf, hat abbestellt.
Böhmischdorf b. Freiwaldau hat von 200 auf 20 abbestellt.

Die Genossen, die abbestellen, beschwerten sich oft über die Genossen aus der Organisation, die ihnen überhaupt nicht behilflich sind. Die Kolportage des *A. K.* muß, um zu klappen, durch besonders dazu bestimmte, agile Genossen geführt werden.

Wir ersuchen Euch, in diesen Fällen sofort einzugreifen. Ausführlicheres Schreiben folgt.

Mit Gruß: Adm. d. *A. K.*

Das kommt davon, daß man die Kreuze und Wahrheitslügen der sudetendeutschen Arbeiter unterschätzt. Wenn gewisse Intellektuelle das politische Wasser prüfen, können die Kommunisten noch lange nicht mit Erfolg im Trüben fischen. Daß beiden „Richtungen“ die Kräfte bald erlahmen, dafür wollen wir mit zweckmäßiger Gründlichkeit sorgen.

Die Arbeitslosigkeit in Nordböhmen im August 1934

In den 47 Bezirksämtern für allgemeine unentgeltliche Arbeits- und Dienstvermittlung in Nordböhmen waren im August d. J. 11.545 Arbeits- und Dienststellen und 146.409 Bewerber und Bewerberinnen angemeldet, wobei 9899 Vermittlungen erzielt wurden. Außerdem wurden aus Nordböhmen 28.087 Personen zur *H o p f e n - p f l ü c k e* abgefertigt.

Die Anzahl der angemeldeten Arbeitslosen ist im August von 115.752 auf 116.362, also um 610 gestiegen, so daß mit Einrechnung der 398 Arbeitslosen, um die die Gesamtzahl der angemeldeten Arbeitslosen bereits im Juli gestiegen ist, seit Ende Juni — wo heuer die niedrigste Zahl (115.358) erreicht wurde — eine Erhöhung um 1008, d. i. 0,87 Prozent festgestellt werden kann. Die niedrigste Zahl im Jahre 1933 — im Oktober — betrug 122.048, im Jahre 1932 — im August — 114.250. Im Vergleich mit August 1933 zeigt sich heuer ein Rückgang um 13.287, also um 10,25 Prozent, gegen August 1932 eine Erhöhung um 2112, d. i. 1,75 Prozent. Von den im ganzen Staate mit Ende August angemeldeten 572.366 Arbeitslosen entfallen 20,33 Prozent auf Nordböhmen.

Die größte Arbeitslosigkeit wird auch diesmal in den Industriebezirken ausgemessen: politischer Bezirk Reichenberg 10.808, *T e p l i c h - S c h ö n a u* 9917, *G a b l o n a* a. N. 9311, *R u s s i g a* a. E. 8745, *T e s c h e n* 8497, *K o m o t a u* 8104, *S . - L e i p a* 8027 (hauptsächlich das Gebiet der Glasindustrie bei *H a i d a*), *D u r g* 7502, *Brüg* 6831, *F r i e d l a n d* 6127 usw.

In einzelnen Bezirken, hauptsächlich in den Bezirken *Brüg*, *D u r g*, *T e p l i c h - S c h ö n a u* und *K o m o t a u* war die Arbeitslosigkeit vorübergehend etwas niedriger, weil aus diesen viele Leute zur *H o p f e n - p f l ü c k e* in die Saazer Gegend gegangen sind (zusammen 21.284 Personen). Diese Arbeit brachte natürlich auch eine Besserung für das *H o p f e n - b a u* gebiet selbst, dauerte jedoch nur eine kurze Zeit.

Den Hauptberufen nach handelte es sich bei den 116.362 Arbeitslosen um (in den Klammern sind die Zahlen von 1933) 22.378 (26.424) *T e x t i l*, 18.025 (20.057) *H i l f s*, 17.373 (20.275) *G l a s*, 10.044 (12.315) *M e t a l l*, und 9804 (8879) *B a u a r b e i t e r*, 9550 (9782) *T a g - l ö h n e r* usw. Bemerkenswert ist die Erhöhung der Anzahl der arbeitslosen Bauarbeiter. Die Bau- bewegung blieb schwach.

Die Apotheker auf dem Kriegspfad

Geschützt durch mittelalterliche Zunftgesetze, hat das Gewerbe der Apotheker von Krieg und Krise, von der Not aller Schichten der Bevölkerung bis jetzt recht wenig verspürt, im Gegenteil an der Geldentwertung nach Kriegsende und der Verbesserung der Krankenfürsorge des letzten Jahrzehnts sehr viel verdient. Es gibt keinen anderen Zweig des Handels, der von den großen Erschütterungen unserer Zeit in der gleichen Weise verschont geblieben wäre wie die Apotheker, obwohl jeder Greidler mehr Risiko und mehr Arbeit auf sich nehmen muß als jener. Seit Jahren schon leiden die Krankenfassen unter den ver- a k t e n V e r k a u f s v o r r e c h t e n der Apotheken, deren Gewinne besonders bei den sogenannten Spezialartikeln vielfach Hunderte von Prozenten des Gestehungspreises betragen und in der Hauptsache an Kranke ver- abreicht werden. Kein Wunder also, wenn die um ihr finanzielles Gleichgewicht kämpfenden *K r a n k e n v e r s i c h e r u n g s a n s t a l t e n* versuchen, das Monopolrecht für den Verkauf von Spezialmedikamenten zu durchbrechen, um erstens einmal diese Heilmittel in weit größerem Aus- maße als jetzt an die Kranken abgeben zu könn- en und zum andern, um Ersparnisse zu erzielen. Das ist bei der Novelle zum Krankenversicherungs- gesetz durch den § 156 gelungen, nach wel- chem die Kassenärzte das Recht haben, Spezial- medikamente an die Versicherten abzugeben. Ge- gen diese Bestimmung des Gesetzes laufen die Apotheker, die es ganz in Ordnung finden, daß in der gleichen Novelle die Rechte der Kranken geschmälert werden, um die Anstalten zu sanieren, Sturm und drohen u. a. auch im „*V r a g e r M o n t a g s b l a t t*“ mit scharfen Maßnahmen gegen die eben genannte Bestimmung der Novelle. Da wird von einem rot-grünen Laufgeschäfte geschrieben, durch welches angeblich die Existenz der Apotheker untergraben wird. Von all den Behauptungen über die Gefährdung einer großen Industrie, den gesundheitlichen Nachteil der ge- samten Bevölkerung usw. kann natürlich keine Rede sein; wahr an all dem, was in dem Artikel des oben genannten Blattes gesagt wird, ist nur der Hinweis auf die wirtschaftliche Schwächung der Apotheker. Aber was bedeutet diese geldliche Einbuße der schwerverdienenden Apotheker, wenn man ihr die Lattache gegenüberstellt, daß man diese Maßnahme im Interesse der Krankenver- sicherten durchführt? Sie werden immer noch um ein Vielfaches mehr verdienen als die Kranken- versicherten, deren Schutz diesen Eingriff in die Zunftrechte der Apotheker notwendig macht. Des- halb wird die Drohung der Apotheker, einen Streik zu organisieren, ihre Wirkung vollständig verfehlen, im Gegenteil, sie wirkt nur den Ge- danken weiter Schichten, die zuständigen Stellen einmal energisch daran zu erinnern, daß es längst an der Zeit sei, mit den Vorrechten der Apotheker endlich aufzuräumen und diesen für die Volks- gesundheit so wichtigen Handelszweig auf neue, der Gemeinschaft der Menschen entsprechende Grundlagen zu stellen. Diesem Gedanken kann der jetzt von den Apothekern entfesselte Kampf nur nützlich sein.

Böhmischer Landesbudget für 1935

In der gestrigen Sitzung des Budgetaus- schusses der böhmischen Landesvertretung legte der Finanzreferent *D r. K u b i s t a* das Budget für das Jahr 1935 vor, über dessen Grundzüge wir bereits berichtet haben. Er bezeichnete den Vor- anschlag als ein Notbudget, bei dem es notwendig war, die Ausgaben einzuschränken, damit das Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben hergestellt werden könnte. An die Ausführungen des Referenten knüpfte sich eine Debatte, die mehrere Stunden in Anspruch nahm und in der Redner einer Reihe von Parteien sprachen. Von den deutschen Sozialdemokraten sprach Genosse *D r. S t r a u ß*, der von dem großen Notstand in den deutschen Gebieten des Landes ausging und darlegte, daß sich alle öffentlichen Körperschaften bei der Beratung ihres Voranschlags in dieser Zeit die Not der ärmsten der Armen, der Ar- beitslosen, vor Augen halten müssen und daß auch das Land Böhmen alles im Rahmen seiner finan- ziellen Kräfte tun muß, damit soziale Fürsorge für die von der Krise Betroffenen geleistet werde. Nach dem Schlußwort des Finanzreferenten wurde dann das Budget angenommen. Es wird dem Plenum der Landesvertretung, welches vor- ausichtlich am 9. Oktober zusammentreten wird, vorgelegt werden.

Aus den Senatsausschüssen. Das Subkomité des technischen und Verkehrsausschusses zur Be- handlung des Regierungsentwurfes über die Fahrt mit Motorfahrzeugen tagte heute den gan- zen Tag unter dem Vorsitz des Senators *H a b l e n a*. Nach dem Referate des Berichterstatters des Se- nators *J n g. W i n t e r* wurden in eingehender Aus- sprache die allgemeinen Bestimmungen, ein großer Teil der technischen Bestimmungen und die Bestimmungen über der Schadenersatz behandelt. Einige Bestimmungen des Regierungsentwurfes wurden abgeändert oder ergänzt. Die Verhand- lungen werden heute, Mittwoch, den 19. Septem- ber, um 9 Uhr vormittags fortgesetzt.

54
F R I T Z R O S E N F E L D :
Jagd nach Arjutta
EIN ROMAN ZWISCHEN TRAUM UND TAG

„Du hast mich gerufen, Fremder? Ich bringe dir Brot als Zehrung für die Reise. Du wirst hungrig sein. Die nächste Siedlung ist weit!“

Sie reichte ihm ein großes Brot hinauf. Er nahm es, hielt es an die Brust. Er sah nur ihre Augen und ihre Haare. Er fühlte das Amulett; nichts begriff er mehr, wo der Traum anhub und wo der Tag endete, war ein großes dunkles Geheimnis. Er gab dem Pferd keinen Befehl, von selbst begann es zu laufen, mählich erst, dann schneller, als fühlte es einen Kranken, trabte es behutlos über die Steine der Straße.

Arjutta stand am Weg, sah Pal nach. Selbstsam, dieser Fremde, der sie kannte, der ihren Namen wußte, der ihr Haar an der Brust trug, und den sie nie vorher gesehen.

Und den sie nie, nie in ihrem Leben wieder vergessen wird.

Das Brot ist gut. Einsam bricht Pal es mitten im Wald. Das Pferd trinkt gierig aus einer Quelle. Der Himmel hängt voll Wolken, düstere Wolken, es zieht ein Gewitter auf. Er muß das Brot beschützen, das *A r j u t t a* ihm gab. Kein Stückchen darf verloren gehen, es ist *A r j u t t a*s Brot, es ist ihr Leben. Sie hat es bereitet, sie hat es ihm gereicht, es ist sein Leben.

Er birgt es unter dem Kleid, an seiner Brust, wo das kleine, buntgemalte Tier des Chi- nesen hängt und das helle Haar. Und so wartet er den Jörn des Himmels ab, die Wolke und das Rollen der ardenen Wolken. Ob die Götter ihm

„Mein Führer!“

Septimus antizipiert sich in der „Welt“ über die Adolf Hitler allein zu stehende Anrede „mein Führer“ und macht sie zum Gegenstand folgender Glosse:

„Ich kenne einen Mann, der krank geworden sein muß, nachdem er die Reden auf dem Nürnberger Kongress gelesen hat. Das ist Wilhelm II. Während seiner Regierung hat der Ex-Kaiser nichts so geliebt wie den Weichrauch. Die Höflinge und offiziellen Festredner haben ihn den Siegfrieden, den Unbesiegbaren, den Obersten Kriegsherrn, Reformator des Menschengeschlechts, Friedensfreund genannt. Aber keinem von ihnen wäre es je eingefallen, vor dem Herrscher hinzutreten, in Verehrung zu geraten und ihm ins Gesicht zu brüllen: „Mein Kaiser, Sie sind alles in Einem!“ Wenn man hier das Wort „Kaiser“ durch „Führer“ ersetzt, dann hat man wirklich das, was Rudolf Heß auf dem Nürnberger Kongress sagt... Sicher, für Wilhelm II. muß diese kolossale Schmeichelei einer verlorenen Schlacht gleichgültig sein. Und zu denken, daß er diesen kümmerlichen Hitler als einfachen Soldaten in seiner ruhmreichen Armee hätte! Ach wenn er das gewußt hätte... Undeinen zu Zeiten des Kaisers hätte Deutschland noch über eine Lobhudelei von solcher Blumpheit gelächelt. Es hätte gefunden, daß Herr Heß „ein bißchen zu weit“ gegangen wäre, selbst mit seiner kaiserlichen Majestät. Die Oppositionsblätter hätten Karikaturen veröffentlicht, die Berliner Straßensänger hätten ihre Kalauer getrieben... Die 38 Millionen Deutschen, die mit „Ja“ gestimmt haben, finden, daß Herr Heß etwas ganz Natürliches gesagt habe... „Mein Führer, Sie sind alles in Einem!“ Wir werden noch erleben, daß man diese Formel in Gebete des neuen hitlerisch-heidnischen Kultus einführt, den die deutschen Theologen gerade zur letzten Weisheit des Dritten Reiches zu fabrizieren im Begriffe stehen. Wir werden sehen, daß man den Führer bald wie einst die römischen Kaiser anrufen wird: „Göttlicher Hitler!“ Die Deutschen denken nicht mehr daran, zu lächeln, aber wir, wir haben noch das Recht, uns darüber zu amüsieren!“

Kerker-Kerker-Kerker...

(Wien.) Das Schnellgericht verurteilte heute den 21jährigen Mittelschüler Gottfried Weinrich zu fünf Jahren schweren Kerkers, weil er in der Villa seiner Mutter in Zweit-Waffen nationalsozialistischen Ursprungs verborgen hielt. Der verurteilte Mittelschüler wurde bereits vor einiger Zeit wegen Spionage verhaftet, mußte aber mangels Beweisen wieder freigelassen werden.

Das Schöffengericht in Salzburg verurteilte heute zu fünf Monaten schweren Kerkers den 20jährigen Michael Gollner, der auf Drängen seiner nationalsozialistischen Kameraden seinen Arbeitgeber bestohlen hatte und nach Bayern geflohen war, wo er in die österreichische Legion eintrat. In der Legion mußte er sich einer strengen militärischen Ausbildung unterziehen, wobei er unter Hunger und Kälte sowie unter der Mitleidslosigkeit seines Kommandanten zu leiden hatte, so daß er schließlich nach Oesterreich zurückkehrte und ein Geständnis ablegte.

Das Kreisgericht in Leoben hatte vor einiger Zeit den Angehörigen des Republikanischen Schutzbundes Ambrosius Schweiger, Bergarbeiter in St. Peter, der der Aufbewahrung sozialdemokratischer Waffen angeklagt war, freigesprochen. Der Staatsanwalt hatte Berufung eingelegt. Das Oberste Gericht ordnete eine neue Verhandlung an, und heute wurde Schweiger zu fünf Jahren schweren Kerkers verurteilt.

und Diebstahl

(Wien.) Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht drei Bescheide der Generaldirektion für öffentliche Sicherheit, womit das Vermögen der ehemaligen sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. Julius Deutsch, Karl Heinz und Verhold König beschlagnahmt wird.

Wieder ein Eisenbahn-Ueberfall in Mandschukuo

(London.) Hier wird eine Meldung bekannt, die von einem Ueberfall auf einen Eisenbahnzug der Linie Mukden-Kirin wissen will. Der Zug, bestehend aus einem Personenwagen und fünfzehn offenen Güterwagen, verkehrte auf einer Nebenlinie; er soll von 150 chinesischen Banditen überfallen worden sein. Nach dreistündigem Kampfe sind aber die Angreifer in die Flucht geschlagen worden. Von den Insassen des Zuges wurden 14 Personen, darunter drei japanische Polizeibeamte und fünf chinesische Bahnräute, getötet. 15 weitere Passagiere, darunter fünf Japaner, wurden verwundet. Die Banditen ließen 25 Tote an der Stätte des Kampfes zurück. In dem Güterwagen wurden Telefonmaterial und Benzin befördert.

Japans Generalvertreter für Europa

(Tokio.) (Reuter.) Die japanische Regierung ernannte den ehemaligen Votschafter in Rom Yoshida zum „Bevollmächtigten des Außenministers für Europa und Amerika“. Diese Funktion gleicht jener, mit der Norman Davis für die Vereinigten Staaten betraut wurde.

Eine deutsche Sektion der tschechischen Faslistengemeinde

Wenn Hitler die Deutschen in Südtirol und im Korridor den Italienern und den Polen überlassen kann, warum sollte ein deutscher Faslist nicht Mitglied der tschechischen Faslisten werden? Das gestrige „Právo Lidu“ veröffentlicht drei Belege für die Existenz einer deutschen Sektion der N. O. F. (Nationale Faslistengemeinde) in Bratislava:

1. Eine Bestätigung der Preßburger Ortsgruppe, wonach ein gewisser Eugen Rosenberg als Mitglied aufgenommen wird. Die Bestätigung, welche wir im Faslistentagebuch, trägt den handschriftlichen Vermerk: „Deutsche Sektion“.

2. Eine Mitgliedskarte für denselben Rosenberg. Der Ausweis, in den rot-weiß-blauen Farben — ist ebenfalls von der „Deutschen Sektion“ ausgestellt.

3. Ein deutsches Anmeldeformular mit dem Wortlaut:

Anmeldung:

Hiermit erkläre ich, daß ich freiwillig und ohne Zwang der deutschen Sektion der tschechischen Partei der C. S. K. beitrete.

Name:
Geburtsdatum:
Beschäftigung:
Wohnort:

Diese Anmeldung ist an das Kreisamt sekretariat Národnej obce Faslistickej in Bratislava, Dunajská ulica č. 20, Telefon No. 15-17 zu senden.

Würdige Brüder, die Faslisten aller Nationen!

Nemecika sekret
Zemský sekretariat Nár. Obce Faslistickej 017
pre Slovensko
Bratislava, ~~bystrá~~ Dunajská 30.

Eugen Rosenberg
Bratrl - ~~sektor~~ robenberg
Právo Lidu
Na základe Tvojej príhľadky bol si prijatý za členu nášho združenia. Ziadame Ta
abyš priloženou složenkou zaslal člastku
Kč 7, a to Kč záplného,
6 Kč príspevku za 1934

Bratislava, dňa 30/8 1934



Führer
Bratislava, dňa 30/8 1934

Dr. Chvátal gesteht und gibt Mitschuldige preis

Vor einigen Tagen wurden in Leptitz der Advokat Dr. Friedrich Chvátal und der Fachlehrer Heiler wegen einer antisemitischen Flugblätteraktion verhaftet. Die Polizei hat nun die Hintergründe der Affäre aufgeklärt.

Bei einer zweiten Hausdurchsuchung in der Wohnung Chvátals wurde — wie „Lidové Noviny“ berichten — ein Teil eines Briefes gefunden, welcher am 29. August an das Propagandaministerium in Berlin geschickt werden sollte. In diesem Schreiben ersucht Chvátal, der reichsdeutsche Rundfunk solle am 15. September die Deutschen im Ausland auffordern, die Juden zu konfiszieren.

Chvátal gestand, daß er in einer Druckerei in Kilm 5000 Flugblätter hatte herstellen lassen, welche an ihm vertrauenswürdig erscheinende Personen verschickt wurden und von ihnen verteilt werden sollten. Auch Schulkinder sollten für diesen Zweck verwendet werden. Die Polizei hob auf Grund der Aussagen Chvátals die geheime Druckerei bei einem gewissen Müller in Kilm aus und beschlagnahmte alles Material.

SHF und Hitler

„Jeder ankündige Deutsche ist Nationalsozialist, die besten sind Parteimitglieder.“ — Das ist der einzige Satz, den die „Rundschau“ des Herrn Henlein aus der Hitlerrede auf dem Nürnberger Parteitag zu zitieren für wert hält. Alles übrige Lob, das in dem Henleinblatt dieser Veranstaltung der braunen Banditen gependelt wird, ist angesichts dieser Enthüllung des Henleinischen Hitlergeistes belanglos. Es interessiert höchstens noch die befriedigte Feststellung der „Rundschau“, „daß man Hitlers Position in Deutschland für fester denn je halte“. Das kann man von seinen ausländischen Trabanten nicht so ohne weiteres behaupten.

„Die Krise der Demokratie“

die eines der Hauptthemen des Prager Philosophenkongresses war, hat selbstverständlich die ganz besondere Aufmerksamkeit der henleinischen „Rundschau“ gefunden. Sie berichtet — in wenigen Zeilen — über den Kongress, bringt es aber selbst in diesem knappen Bericht subter, vor der braunen Barbarei ihren Kolau zu machen:

„An der Aussprache über dieses Thema beteiligten sich mit großem Temperament, Geist und Ueberzeugungswillen besonders die Franzosen, Engländer, Amerikaner und Italiener. Daß die reichsdeutschen Vertreter in der Debatte nicht einwirkten, läßt unter den Kongreßteilnehmern große Enttäufung aus.“

Besonders groß ist, wie man sieht, die Enttäufung über das verlegene Schweigen der gleichgeschalteten „Wissenschaftler“ bei den Henleinleuten, die es gerne gesehen hätten, wenn die Hitler-Diener der Philosophie den Untert der Demokratie nachzuweisen versucht hätten. Aber der Geist der anderen hat ihren Ungeist zum Schweigen gebracht. Es war die Klugheit des einen Gespäch schon lehrreich genug. Freilich: die „Rundschau“ hat es bis zum Geiste sehr weit. Sie kann nicht schweigen, wo es gilt, dem Hunnengeist ein — wenigstens indirektes — Kompliment zu machen.

Slowakische Zeitung eingestellt

(Bratislava.) Auf Grund eines rechtskräftigen Beschlusses des Kreisgerichtes in Vánša Vojstřica hat das Landesamt in Bratislava laut den Bestimmungen des § 34 des Gesetzes zum Schutze der Republik die Erscheinung der periodischen Zeitschrift „Národné Noviny“, die von der slowakischen Volkspartei in Turč Sv. Martin herausgegeben wird, für die Dauer von 6 Monaten verboten.

Von der Wiege bis zum Grabe Soldat

(Rom.) Der italienische Ministerrat ist Dienstag zusammengetreten und billigte auf Vorschlag des Regierungschefs folgende Beschlüsse: 1. Einen Geschentwurf für die vormilitärische Ausbildung, die die männliche Jugend vom 8. bis 21. Lebensjahre in den Jugendorganisationen geistig, körperlich und militärisch erziehen soll. 2. Einen Geschentwurf für die nachmilitärische Ausbildung, die den Jued hat, nach der Dienstzeit den militärischen Geist und die Kameradschaft wachzuhalten und die ausgedienten Soldaten in ihren dienstbezüglichen militärischen Funktionen sowie mit allen kriegstechnischen Einrichtungen und Fortschritten auf der Höhe zu halten. Weiter ist vom Ministerrat ein Geschentwurf gebilligt worden, der militärische Ausbildungskurse an den Mittel- und Hochschulen vorsieht.

Aufregung in der holländischen Kammer

(Haag.) Bei der Eröffnung des neuen Sitzungssabchnittes des Parlamentes ereignete sich ein aufsehenerregender Zwischenfall. Als die Königin im Ritteraal die Verlesung ihrer Thronrede beendet hatte, erhob sich einer der ältesten Abgeordneten, um die Monarchin mit dem gebräuchlichen Ruf „Es lebe die Königin!“ zu ehren. Ehe noch die übrigen Anwesenden in diesen Ruf einstimmen konnten, hatte der aus Niederländisch Indien stammende kommunistische Abgeordnete der Zweiten Kammer, Austra Effendi, die Worte „Beg mit der Königin“ in den Saal geschrien. Aller Anwesenden bemächtigte sich eine große Erregung. Mehrere Kriminalbeamte stürzten sich sofort auf den Kommunisten und entfernten ihn aus dem Saale. Auch die beiden anderen kommunistischen Abgeordneten der Zweiten Kammer wurden aus dem Saal geführt. Auf den Straßen mußte die Polizei an mehreren Stellen kommunistische Ansammlungen zerstreuen.

Ein Putsch in Mexiko

(Monterrey, Mexiko.) (Havas.) Zwei Abteilungen von Aufständischen überfielen gleichzeitig zwei Städte im Staate Nuevo Leon, ungefähr 40 bewaffnete Banditen überfielen das Rathaus und bemächtigten sich der Munitionsvorräte. Es wurden reguläre Truppen gegen sie ausgeschildt.

Einheitsfrontangebot in Zürich abgelehnt

(Zürich.) (S.D.A.) Die Züricher sozialistische Partei hat den kommunistischen Antrag auf die Schaffung einer Einheitsfront abgelehnt.

Sozialistenhutz in Spanien

(Madrid.) (Havas.) Der ehemalige portugiesische Minister Muroas Pinto wurde im Zusammenhang mit der vor kurzem aufgedeckten Einschmuggelung von Waffen nach Spanien verhaftet. Außer ihm wurde ein portugiesischer Angerieur verhaftet und wie mitgeteilt wird, hat der Untersuchungsrichter die Verhaftung noch zweier portugiesischer Offiziere angeordnet.

Das katholische Blatt „El Debate“ behauptet, daß die Beteiligung der linksgerichteten Sozialisten Spaniens an der schmugglerischen Einfuhr von Waffen nach Spanien erwiesen sei und daß die Regierung zu Beginn der Herbstsession des Parlamentes verlangen werde, daß einige sozialistische Abgeordnete ihrer Immunität entfleidet werden.

Ein spanischer Reichstagsbrand

(Madrid.) (Havas.) Das Rechtsorgan „Informacione“ veröffentlicht eine Sensationsmeldung über die Aufdeckung einer sozialistischen und kommunistischen Verschwörung, die in einem Attentat auf einige Minister anlässlich der feierlichen Ueberführung der sterblichen Ueberreste des Kapitäns Galan Hernandez ihren Höhepunkt finden sollte. Die Verschwörer hätten beabsichtigt, sich Madrids zu bemächtigen und eine Diktatur des Proletariats einzuführen, an deren Spitze Lario Caballero stehen sollte.

Endlich allein...



oder: Mit Dir allein auf einer einsamen Insel...

Tagesneuigkeiten

Betty Schach eine Sechzigerin

Die Genossin Betty Schach aus Eger, die in unserer Frauenbewegung gut bekannt ist, feiert heute ihren sechzigsten Geburtstag. Das Leben dieser Genossin symbolisiert den Aufstieg der sozialdemokratischen Frauenbewegung. Vor ungefähr vierzig Jahren kam Betty Schach nach Eger. Sie empfand es zunächst schwer, daß ihr in der sozialdemokratischen Bewegung tätiger Mann sich ständig in Sitzungen und Versammlungen aufhielt. So begleitete sie ihn denn und bald stand auch sie im Vordergrund der Egerer Parteiarbeit. Vor allem galt ihre Sorge den Frauen. In dieser Zeit war ihr Heim der Mittelpunkt des Partylebens. Mein Genosse und meine Genossin von auswärts versäumten, bei der Familie Schach einzufahren. Das Verdienst der Genossin Schach ist es, daß Fernerhorfer die Zustimmung zur Gründung einer Frauenfektion der Partei in Eger erwirkte. Durch die rege Mitarbeit der Genossin Schach blühte diese Fektion sehr bald und war zeitweise die stärkste im ganzen Reichsgebiet. Betty Schach trug gemeinsam mit Sophie Jobst die Idee der sozialdemokratischen Frauenbewegung in die einzelnen weisbüchischen Orte. Die Arbeit war damals schwer. Sophie Jobst mußte das Reisegeld in den Gasthäusern durch Singen verdienen. Aber die wackeren Bahnbrecherinnen ließen sich nicht verdrücken. Sie nahmen immer etwas vom lässlichen Inhalt ihres Speiseplans auf die Reise und wurden von Genossinnen beschützt. So ging es mit der Frauenorganisation in Weisbüchen ununterbrochen vorwärts und immer stand Betty Schach im Mittelpunkt der Tätigkeit. In den Umsturzjahren war sie Mitglied des Landes-Frauen-Komitees, seit dem Jahre 1919 gehört sie dem Frauenratskomitee an. Nach dem Tode Jaroslavs wurde Betty Schach Mitglied des Senats. Im August fand in Kallanau das große sozialdemokratische Frauentreffen statt, an dem 8000 Genossinnen teilnahmen. Unsere Jüngerer vermögen kaum zu ermessen, welche eine Fülle von Arbeit und Opferbereitschaft in langen Jahren aufgewendet werden mußte, damit es zu dieser stolzen Ausrüstung der Kraft kommen konnte. Betty Schach weiß das und sie erzählt den Jüngeren immer sehr gern davon.

Für die vorbildliche Treue, für den nie erlahmenden Arbeitseifer, für die Opferbereitschaft der Genossin Schach dankt ihr heute die ganze Partei. Wir verbinden unseren Dank mit dem Wunsch, die Genossin Schach noch recht lange gesund und arbeitsfreudig in unserer Mitte zu sehen.

Ein interessantes Ergebnis

der „Morro Castle“-Untersuchung.

(New York.) Im weiteren Verlaufe der Untersuchung des Brandunglücks auf der „Morro Castle“ wurde festgestellt, daß der stellvertretende Kapitän W. A. Ramo im Jahre 1926 als Kapitän des Ward-Campiers „Journoury“ zehn Tage vom Dienst entlassen wurde, da er die vorgeschriebenen Feuerlöschübungen mit der Mannschaft nicht abgehalten hatte.

Gefährliches Spielzeug

(Zslau.) In Třebitz bei Třebitz schloß der 17jährige Schmiedelehrling Johann Visek aus einer Flobertpistole, die er sich aus seinem bescheidenen Verdienst gekauft hatte, mit einem Bürgerbüchler auf eine Drainagegöhr. Als Visek seine Treffer auf der Nöhre beabsichtigte, ging aus der Pistole, die sein Kamerad in den Händen hielt, unerwartet ein Schuß los, der Visek direkt in die Schläfe traf. Er wurde sofort ins Zslauer Krankenhaus überführt, doch gelang es nicht, ihn zu retten. Er erlag am Dienstag nach zweitägigem Leiden seiner Verletzung.

Tod unter dem Auto

Dienstag, den 18. d. M., knapp vor 12 Uhr mittags, ereignete sich in der verkehrsreichen Beniergasse in Teitzchen ein gräßliches Unglücksfall, dem leider ein Menschenleben zum Opfer forderte.

Die etwa 58jährige Verta Dörffel aus Habendorf bei Benien war nach Teitzchen gekommen und wurde von einem mit 2000 Kilo Nohle beladene Lohauto eines gewissen Bauernseind aus Türmiz niedergedrückt und kam unter das Auto zertrümmert zu liegen. Daß sie etwa 15 Schritte weit geschleift wurde. Als der Fahrer, der sofort abbremsete, den Wagen zum Stehen brachte, war der Körper der Unglücklichen unter dem Autospuß derart eingeklemmt, daß das Auto mit Winden gehoben werden mußte, um die Frau freizubekommen.

Als die Frau aus der fürchterlichen Lage befreit wurde, war sie bereits völlig bewußtlos und starb noch auf dem Transport ins Krankenhaus.

Zwei Tote bei Lastwagenabsturz

(Zabor.) Als ein Lastautomobil des Auto-transportunternehmers Jeman, das aus dem Steinbrunn bei Cernohovec Schotter nach Opolany fuhr, im Abschnitt zwischen Velezovice und Gutl verkehrte, brach die Anspannung, so daß sich der Wagen überschlug und vier Meter tief abstürzte. Das Auto lenkte der Arbeiter Koliha, der auch einen Bruder und sein dreijähriges Töchterchen mit sich führte. Kolihas Bruder sprang recht-

Zehn Jahre unter Kannibalen

Dr. Huth, der einzige Überlebende einer 24-köpfigen Amazonas-Expedition

(London.) Neuter verbreitet folgende aufsehenerregende Meldung aus Quito (Ecuador): Dr. Hermann Huth, der einzige Überlebende einer Expedition von 24 Teilnehmern, ist nach fast zehnjährigem Aufenthalt in dem Schlingel des Amazonas zur Zivilisation zurückgekehrt. Zehn Mitglieder der Expedition, einschließlich des Führers, Dr. Otto Schulz, wurden von der Vorkommando der Dschibaro-Kannibalen ermordet, die übrigen sind an Malalaria und an Entbehrungen der Reise zugrunde gegangen. Die von Dr. Otto Schulz geleitete Expedition bestand aus 24 Anthropologen, Naturforschern und Botanikern. Die Expedition sollte das ungeliebte, unbewohnte südamerikanische Gebiet zwischen dem Amazonasstrom und dem Putomayo-Fluß erforschen. Sie fuhr im Jahre 1924 aus Cuzco (Peru) aus. Im Jahre 1927 waren nur noch ein Mann am Leben. Als sie den Passazustuf-

(östlicher Ecuador) erreichten, wurden sie von Dschibaro-Kannibalen angefallen und ermordet. Dr. Schulz war das erste Opfer. Dr. Huth, der in Ohnmacht fiel, als er sah, wie seine Freunde abgeschlachtet wurden, war glücklicher als sein Führer. Eine Eingeborene nahm sich seiner an. Nur dadurch, daß er mit ihr die Ehe einging, konnte er seinem Schicksal entgehen. Dr. Huth freiließ fünf Jahre lang sein Leben bei dem Stamm als „Jaharer“. Seine Tätigkeit erregte jedoch die Eifersucht und Feindseligkeit des Medizinmannes der Dschibaro-Kannibalen, der dauernd neue Wunder verlangte. In der Erkenntnis, daß sein Leben in Gefahr sei, floh Dr. Huth mit seiner Frau, als einmal die Kräfte abwesend waren. Drei Monate lang wanderten beide durch den Pfadlosen Dschungel, bis sie eine Vorkommando-Station erreichten.

Die Überlebenden der Himalaja-Expedition kehren heim

(Mailand.) Montag abends sind in Genua mit dem Motorschiff „Victoria“ die Überlebenden der Deutschen Himalaja-Expedition eingetroffen. Nach Erklärungen Dr. Schneiders an italienische Journalisten hat die Expedition eine Höhe von 7899 Metern erreicht. Sie ist somit dem Gipfel des Landa Arvo, 8150 Meter, sehr nahe gekommen. Der Aufstieg wurde in acht Einzelabstiegen bewältigt, bis sich schließlich das Unglück, dem vier Leute der Expedition und einige Träger zum Opfer fielen, ereignete. Professor Werkl, Doktor Wieland und Dr. Schneider waren die ersten, die

die Höhe von 7899 Metern erreichten und dort das achte Lager errichteten wollten. Aus diesem Grunde begab sich Dr. Schneider nach dem siebenten Lager zurück, um die Träger herbeizuholen. Als er kaum im siebenten Lager eingetroffen war, brach ein Lawetter von ungeheurer Gewalt in den obergelegenen Regionen aus. Sogleich hatte man vom siebenten Lager an Werkl und Dr. Wieland gefehlt, sie sollten sich nicht von ihren Plätzen entfernen, bis das Lawetter vorbei sei. Aus dem achten Lager sei aber keine Antwort gekommen. Entweder sei dort das Junggerät beschädigt oder die beiden bereits ein Opfer des Lawetters gewesen.

Die Teilnehmer der Expedition sind von Genua aus nach Deutschland weiter gereist.

zeitig ab und konnte sich retten. Dem Lenker des Wagens wurde bei dem Unglück der Brustkorb zerquetscht. Es erlag kurz darauf seinen Verletzungen. Das dreijährige Kind starb Dienstag im Zaborer Krankenhaus. Der Chauffeur Koliha war Vater von acht Kindern.

Aus 69 wird 96... So deutlich wie gestern war der Widerwille bürgerlicher und kommunistischer Blätter gegen sozialdemokratische Wahlerfolge schon lange nicht zu spüren. Den Vorreiter machte der Mittagswut des „Prager Tagblatt“, was meldete die „Prager Abendzeitung“ im Titel richtig den sozialdemokratischen Mandatszuwachs von 31, aber der Glaube an diesen Sieg wurde durch den Text sofort erschüttert, der ein Anwachsen von 496 auf 503 meldete, so daß es also der freundliche Bürgerleser leicht hatte, die 31 in der Überschrift in Zweifel zu ziehen und darauf zu bauen, daß der Redakteur sich beim Addieren geirrt hätte. Tatsächlich ist am Sonntag die Zahl der sozialdemokratischen Landtagsmandate in Tschechien von 469 auf 503 gestiegen, also wirklich um 34 — wobei wir annehmen können, daß sich irrtümlich und ohne böse Absicht die 69 in eine 96 veränderte. Merkwürdiger ist allerdings der Umstand, daß dann am nächsten Morgen, im „Prager Tagblatt“, wiederum von bisherigen 496 statt 469 Mandaten die Rede war, so daß also die Freude des Bürgers, der sozialdemokratische Mandatszuwachs sei doch nur bescheiden, sich verstärkt fühlen konnte. Sehr merkwürdig, diese Geschichte! Wenn die Sozialdemokraten siegen, kommt die bürgerliche Presse absolut nicht zurecht mit der Mathematik! Und dabei stand doch im Verdict des Tschechoslowakischen Pressebüros, dem alle Blätter ihre Meldungen entnahmen, die 469 so schön deutlich und eindeutig da, daß beispielsweise der „Bohemian“ hierin kein Malheur passieren konnte. Trotzdem hielt sie sich und ihre Leser schadlos durch den beigefügten Schlussatz: „Das bisherige Wahlergebnis ist zugunsten der Sozialdemokratie ausgefallen.“ Da die „Bohemian“ Leser das „ausgefallene“ Ergebnis vermutlich nie erfahren werden, dürfen also auch sie hoffen, daß der sozialdemokratische Wahlsieg vielleicht doch nicht so überwältigend war. Den Vogel aber schießt, wie gewöhnlich, die kommunistische Presse ab: die „Rote Fahne“ unterliegt auch der „Verwechslung“ von 69 und 96 und meldet im Titel stolz nur die insgesamt neun kommunistischen Mandate. Die sind zwar recht hübsch, ob man nun 469 oder 496 annimmt. Aber daß es die schwedischen Kommunisten von 6 auf 9, die Sozialdemokraten jedoch von 469 auf 503 gebracht haben, das wird leise und so nebenbei und eben nicht einmal richtig gemeldet. Es will ihnen allen halt nicht aus der Feder! Und so kommt's denn mir nichts dir nichts zu einer Einheitsfront — nämlich zwischen der bürgerlichen und der kommunistischen Presse gegen die Sozialdemokratie. Was zu beweisen war.

Genlein-Farben auch in Eger verboten. Das Kommissariat der Egerer Staatspolizei hat eine Kundmachung erlassen, der zufolge mit sofortiger Wirksamkeit jedes öffentliche Aushängen oder Tragen von Flaggen und Fahnen in den Farben Schwarz-rot-schwarz, aber auch jede

andere öffentliche Verhöhnung und Geltendmachung dieser Farben in welcher Form immer verboten wird. Die Nichtbeachtung dieses Verbotes wird mit einer Geldstrafe bis zu 5000 Kč oder Freiheitsstrafe bis zu vierzehn Tagen geahndet.

Noheitsakt mit schlimmen Folgen. In Aninice bei Dacie (Währen) verfehle ein Jugendlicher, der im angetrunkenen Zustande aus einem Wirtshaus kam, dem 60jährigen Gemeindevorsteher Johann Proisinger aus Markvarec einen Schlag ins Gesicht. Proisinger sank nach diesem Schlag zu Boden und starb. Durch die gerichtliche Obduktion wurde festgestellt, daß Proisinger eines natürlichen Todes, nämlich durch Herzlähmung, und nicht infolge des Schlags des Betrunkenen gestorben ist. Nichtsdestoweniger bildet dieses unglückliche Zusammentreffen von Umständen den Gegenstand eines Strafverfahrens.

Auto-Unfall bei Bukhan. Montag abends kehrte das Personenautomobil des Spektors Widra aus Sarkie nach Bisthan zurück. Im Auto saßen zehn Personen, die von einer Unterhaltung heimkehrten. Aus bisher unbekannter Ursache stieß der Wagen zwischen Sarkie und Madosina gegen einen Baum und ging in Trümmer. Sämtliche im Auto sitzenden Personen wurden verwundet. Eine Person ringt mit dem Tode im Krankenhaus von Trnava. Wegen der Unklarheit, der als einziger ohne Verwundung davonkam, wurde die Untersuchung eingeleitet.

Der Lustmord in Langenau. Am Freitag wurde von der Gendarmerie in Schwarzenhof der Gelegenheitsarbeiter Johann Durert verhaftet, der in dem dringenden Verdachte steht, den Lustmord an der Frau Martha Franz in Oberlangenau verübt zu haben. Sechszwanzig Stunden lang wurde der Verhaftete fast ohne Unterbrechung verhört, wobei er ein äußerst verstocktes Weien zur Schau trug. Schließlich gestand er, daß er Frauen mit unstilllichen Anträgen verfolgte; er will aber nicht der Mann gewesen sein, der Anteil unstilllichen Inhaltes im Walde verstreut habe. Daß er an dem kritischen Tage, an welchem der Mord geschah, sich von 9 Uhr früh bis abends 8 Uhr in demselben Walde aufgehalten hat, gestand Durert ein, wobei er erklärte, er habe Schwämme gesucht. Der wichtigste Beweis dürfte wohl der sein, daß man bei ihm ein Stück der alten Wäscheleine fand, mit der das Opfer an dem Baume aufgehängt war. Durert ist am Samstag unter harter Gendarmeriebedeckung dem Bezirksgericht in Hohenelbe eingeliefert worden.

Zu dem furchtbaren Mord in Antoniwald teilt die Gendarmerie in Grünwald bei Galsenz a. N. mit, daß in den Taschen des Selbstmörders Franz Dolak ein Brief gefunden wurde, in dem er die Gründe seiner Tat angibt; auch ein Testament wurde vorgefunden.

Ein schrecklicher Brand. Die aus Rom in Kislak gemeldet wird, ist im Regierungs- und Geschäftsviertel ein Brand ausgebrochen, der mit großer Schnelligkeit um sich griff. Alle Regierungsgebäude sowie zahlreiche andere in den Gassen liegenden Gebäude wurden ein Raub der Flammen. Nach den bisherigen Feststellungen sind etwa 400 Personen obdachlos geworden. Zwei Estimos wurden als verlohnte Leiden geborgen, mehrere Weiber wurden ernstlich verwundet.

Ertrunken. Der Vetter des Sullans von Marokko, der junge Student Mohammed Ben Mulai Amor, schwamm an der Küste von Maagan zu weit ins Meer hinaus und verlor vor den Augen des Badepublikums, ohne daß ihm Hilfe gebracht werden konnte.

Riesenbrand in Sofia

(Sofia.) In dem großen Materialdepot der bulgarischen Eisenbahn, die sich in unmittelbarer Nähe des Sofioter Hauptbahnhofes befinden, brach in den Abendstunden des Dienstag Feuer aus, das sich in kürzester Zeit über das ganze Gebäude ausbreitete, in dem riesige Mengen von Lacken, Benzin, Petroleum und anderen brennbaren Stoffen eingelagert sind. Da das Feuer auch die anliegenden Güterschuppen bedrohte, wurde die gesamte hauptstädtische Feuerwehrein eingesetzt, die indessen dem Riesenbrand machtlos gegenübersteht und sich darauf beschränken muß, ein Ubergreifen des Feuers auf die angrenzenden Gebäude zu verhindern. Zur Unterstützung der Feuerwehren sind auch die beiden Pionierabteilungen der Sofioter Garnison alarmiert worden.

Ziehung der Klassenlotterie

(Unverbindlich.)

(Prag.) Bei der Dienstag-Ziehung der IV. Klasse der 31. tschechoslowakischen Klassenlotterie wurden nachfolgende Gewinne gezogen:

- 150.000 Kč: 60345.
- 80.000 Kč: 45547.
- 20.000 Kč: 32735 78619.
- 10.000 Kč: 41530 57291 48423 16459.
- 5.000 Kč: 60873 89427 22924 7877 23548 89960 34076.
- 2.000 Kč: 79774 8361 33652 52732 25142 17806 21695 83337 96882 62810 10374 64029 4097 65978 84022 100669 80831 34186 9352 37782 91845 26794 74942 25971 10367 24822 73854
- 1.200 Kč: 86996 46520 29330 80150 107602 94195 87865 31763 15103 87088 79391 55677 77324 24058 79223 47135 105134 44882 45881 60631 617 41346 48680 23905 57250 107954 96689 83423 78464 86680 17555 64873 79355 96356 212256 7975 32553 66302 86506 12573 77450 1841 106385 1343 13614 42195 106569 40388 17926 28428 38218 65672 45177 46546 31948 73329 49136 40359 50904 29724 86898 58218 7174 67829 33901 33233 51503 31365 9033 16611 2852 36786 39139 21818 96652 27923 72234 51469 39703 56713 25780 20679 12626 93057 26123 3673 51623 34741 46870 41659 96241 48308 107505 85898 79374 74729 10484 44509 5275 38641 46776 99530 43290 49128 5728 3119 9905 28195 16247 79351 10309 8414 15108 57694 25447 5604 14907 76804 94655 36351 42806 10911 6393 99567 58574 41461 102679 52479 88038 3526 105732 107919 7959 92749 85876 6925 78978 23900 32925 5521 77924 14618 75125 978 30429.

Gebärhilfe zu teuer. In einem Erlaß, den der Amtliche Preussische Pressedienst veröffentlicht, wird von offizieller Seite verordnet, daß in Zukunft Entbindungen nicht mehr in dem bisherigen Ausmaß in den Kliniken erfolgen sollen, sondern am Wohnort der Gebärenden. In seinem Kommentar gibt selbst der Amtliche Preussische Pressedienst zu, daß Hausentbindungen eine größere Gefährdung von Frau und Kind bedeuten. Doch müßten die hohen Kosten, die dem Staate durch „übermäßige“ Beanspruchung der öffentlichen Kliniken entstehen, unter allen Umständen herabgesetzt werden. — Das heißt, wer sich nicht den Luxus einer Privatklinik oder durch Protektion den Zutritt in eine öffentliche Klinik verschaffen kann — in erster Linie natürlich die unbemittelten Schichten — müssen eben auf die Errungenschaften der modernen Medizin verzichten.

Die Jahres- und Halbjahres-Eisenbahnfahrten mit Gültigkeit vom 1. Oktober 1934 gibt nur die Staatsbahndirektion Prag in den besonderen Räumen in Prag II., Masaryk-Bahnhof über der Restauration 2. Klasse, Eingang von der Hybernská ulice, aus. Amtsdstunden vom 24. September bis 5. Oktober von 8 bis 12 Uhr und von 14 bis 16 Uhr, am Samstag von 8 bis 12 Uhr. An Sonn- und Feiertagen wird nicht antwortet. Bestellungen und Anfragen auch bei der dem Aufenthalt des Bestellers am nächsten gelegenen Eisenbahnverwaltung.

Wahrscheinliches Wetter heute: Fortdauer des im ganzen schönen Wetters und untertags ein warmes Wetter. Nur im äußersten Osten später etwas unsicher und vereinzelt Gewitterneigung nicht ausgeschlossen. — Wetterausblick für morgen: Im Westen des Staates stärker bewölkt, stellenweise Gewitter oder Schauer, etwas kühler; im Osten noch schön und landsüber warm.

Vom Rundfunk

Empfehlungswertes aus den Programmen:

Donnerstag:

- Prag, Sender 2: 6: Gymnastik, 10.05: Deutsche Nachrichten, 12.10: Schallplatten, 13.40: Schallplatten auf Illustration, 15.17: Konzert des Salonorchesters, 18.10: Deutsche Sendung: Musik: Nihilistische Gymnastik für Kinder, 18.30: Landwirtschaft, 19.50: Wanderslieder auf Schallplatten, 22.25: Konzert der Vokalgruppe, Sender 3: 14.25: Deutsche Sendung: Wink für den Verkehr mit der Steuerbehörde, 14.45: Operettenmusik, 15: Deutsche Presse. — Brünn 11: Schallplatten, 14: Deutscher Arbeitsmarkt, 18.05: Saxophon solo, 18.20: Deutsche Arbeiterfeste, 19.50: Radiogramme. — Währisch-Bräu 18.20: Deutsche Sendung: Liedert und Arion. — Raßlau 21: Orchesterkonzert.

Dem Hitler-Gefängnis entronnen

(Stettin.) Aus dem Gefängnis in Althamm bei Stettin sind in der Nacht zum Dienstag vier ehemalige Kommunisten, Führer entflohen. Gegen die vier Personen (schwedt ein Hochverratsverfahren. Die Gerichtsverhandlung war für den 2. Oktober 1934 angesetzt. Für die Vorbereitung der Tat kommt eine Räherin in Frage.

Fernsehen

Der Präsident einer New Yorker Rundfunkgesellschaft erklärte einem Redakteur der „New York Times“, daß Ingenieure seiner Gesellschaft jeben einen eigenen Apparat für die Sendung des Rundfunks auf ultrakurzen Wellen fertigstellen, mit dessen Hilfe es möglich wäre, Familien von sechs fernzuführen. Die neue Erfindung wird wahrscheinlich im nächsten Jahre zwischen New York und Philadelphia eingeführt werden.

Das Unwetter im sächsischen Erzgebirge

(Dippoldswalde.) Noch fünf Stunden nach dem Unwetter im sächsischen Erzgebirge lag der Gagele hoch aufgeschichtet auf den Feldern. Besonders stark wütete das Hochwasser im Tale des Ober- und Nieder-Fraundorfer Wassers und des Lunawigbaches. In Ober- und Nieder-Fraundorf und Reinhardt's gramma konnten sich viele Bewohner nur mit Mühe retten. Viel Vieh ist ertrunken. Die Straße, die durch diese Orte talwärts führt, ist an vielen Stellen weggerissen, an einer Stelle nahezu vollständig zerstört. Da in Nieder-Fraundorf auch die Brücke der Bezirksstraße Dippoldswalde-Blaschütz weggespült wurde, ist die direkte Verbindung zwischen diesen beiden Orten unterbrochen.

Am Montag entlud sich auch über Ouedlinburg und dem ganzen Ostharzgebiet ein schweres Unwetter. Die Wasserläufe schwellen schnell an. Der Fluß Sula dreimal in das Empfangsgebäude des Bahnhofes ein, aber ohne zu üben. Durch einen weiteren Blisfchlag wurde das Stellwerk getroffen, wo die Schalttafeln zerstört wurden. Die Strecke Ouedlinburg-Rudow mußte wegen Unterpflanzung vorübergehend für den Zugverkehr gesperrt werden. Auf den Fluren haben die Wasser-massen erhebliche Schäden anrichtet. Die Landstrassen sind über große Strecken überflutet und verschlammmt. Die Felder der großen Samenmühtereien in der Umgegend Ouedlinburgs bilden einen einzigen großen See. Trotz des Unwetters hält die ungewöhnliche Schwüle weiter an.

Vier Säuglinge umgebracht

(Aurich.) Das hiesige Schwurgericht verurteilte am Montag gegen das Ehepaar Janzen aus Leer in Ostfriesland, das angeklagt war, in der Zeit von 1927 bis 1932 vier von Frau Janzen geborene Kinder sofort nach der Geburt getötet zu haben. Das Gericht verurteilte den Ehemann zum Tode; Frau Janzen erhielt 12 Jahre Zuchthaus.

Wilhelms Schwager als Kellner? Die Pariser Zeitungen melden, daß der Schwager des ehemaligen deutschen Kaisers Wilhelm II., der russische Emigrant Zublow, der in der letzten Zeit in der Fremdenlegation gebietet hatte, nunmehr nach Frankreich zurückgekehrt sei und in Paris eine Posten als Kellner zu erlangen suche.

Katastrophe in einer Schule. In einer Mädchenbürgerschule in Plovdiv (Bulgarien) wurde anlässlich der Eröffnung des neuen Schuljahres eine Feier abgehalten. Im Saale waren über 100 Schülerinnen anwesend, ferner der Lehrkörper, einige Priester und zahlreiche Eltern. Nach der Ansprache des Direktors stürzte plötzlich der Fußboden des ganzen Raumes ein, so daß alle Anwesenden in den vier Meter tiefen Keller stürzten, worauf verzweifelte Hilferufe erklangen. Die herbeigeeilten Polizei- und Feuerwehrleute brachten alle Verunglückten wieder ans Tageslicht. Wie durch ein Wunder ist niemand ums Leben gekommen.

Fünfhunderttausend fliehen vor einem Insekt

Rufgebiet wird ausgerodet. — Neuer Kampf gegen die Schlafkrankheit.

Das ganze Rufgebiet von Balala gleicht seit einiger Zeit einem Heerlager von Arbeitern, die im Auftrag der portugiesischen Regierung eine segensreiche Aufgabe zu erfüllen haben. Sie sollen das ganze Gebiet aufreihen und jeden Pflanzenspross vernichten, um dem Vordringen der Erregerin der Schlafkrankheit Einhalt zu gebieten. Dieser schwerwiegende Entschluß wurde vom Selbstbehaltungstrieb diktiert, denn die Statistiken der letzten Jahre zeigen, daß die Fälle der Schlafkrankheit sich in ansteigender Kurve befinden. Alle Versuche der Bachmediziner, mit den üblichen Mitteln der Seuche Herr zu werden, zeigten nur lokale oder gar keine Erfolge, denn es gelang nicht, die Erregerin auszurotten.

Das Gebiet bei Balala aber war die Hauptbrutstätte der Zeckfliege. Man untersuchte den Pflanzenbestand und die Tiere der Wildnis, die man zu diesem Zwecke einsang und stellte fest, daß sowohl Pflanzen als auch Tiere mit Ablagen und als Bazillenträger für den Menschen außerordentliche Gefahren in sich hatten.

Die Abschaffung der Armut

Das Wirtschaftsprogramm Upton Sinclairs — Der Dichter als Gouverneur

Der Feldzug für die im kommenden November in den Vereinigten Staaten stattfindenden Wahlen ist in vollem Gange. Augenblicklich ernennen in den verschiedenen Staaten die großen Parteien ihre Kandidaten: es sind dies die Vorwahlen, die sogenannten primaries, die übrigens von großer Bedeutung sind. Eine dieser Wahlen hat mächtiges Aufsehen erregt: eine voll und ganz triumphale Wahl, mit deren Hilfe der Romanschriftsteller

Upton Sinclair zum demokratischen Kandidaten für den Gouverneur-Posten des Staates Kalifornien bezeichnet wurde. Der berühmte Verfasser von „König Kohle“ (den wir vor einigen Jahren im „Republikaner“ veröffentlichten), von „Dschungel“, „Betrol“ usw., hat somit die politische Arena betreten. Die Tatsache an sich würde nicht derart überraschen, wenn sich Upton Sinclair hierbei nicht einer neuen politischen Einstellung bedient hätte. Die Geschichte dieser seiner Aufstellung und seines Vorwahlerfolges, die wir dem „Peuple“ entnehmen, ist eine recht sonderbare.

Im verflochtenen September hatte Upton Sinclair, der sich in gewissen seiner Romanen stark den kommunistischen Tendenzen genähert hatte, die Sozialistische Partei verlassen, um damit der Politik Roosevelts seine Zustimmung zu erteilen. Er schloß sich den Demokraten an, was bereits großes Aufsehen erregte. Er erklärte in dessen hierbei, daß er nichts von seinen sozialistischen Prinzipien aufgeben, und es ist recht wohl möglich, daß er sich damals durch keinerlei politischen Ehrgeiz leiten ließ. Man darf sogar glauben, daß ihm dieser weit mehr aufgedrungen wurde als er ihn suchte. Im gleichen Augenblick veröffentlichte er

ein kleines Buch, das den Titel trug: „Ich als Gouverneur von Kalifornien und wie ich der Armut ein Ende gesetzt habe.“

Es war dies weit mehr ein Wirtschaftsprogramm als die Aufstellung einer Kandidatur. Dieses Buch erlebte in Kalifornien aber einen phantastischen Erfolg, über den man sich Rechenschaft ablegen kann, wenn man sich vor Augen führt, daß sein Titel eine zuerst spontane Bewegung kristallisiert hat. Upton Sinclair erklärte, sich ein erzieherisches Ziel gesetzt zu haben. In Wirklichkeit begann man sofort von ihm als von einem gegebenen Kandidaten zu sprechen: freiwillige Propaganda-Organisationen meldeten sich; lokale Komitees wurden fast überall geschaffen und es entzweichten ihnen diese großen amerikanischen Wahlmaschinen, deren lärmende Wahlmethoden bekannt sind. Wohl oder übel ließ Upton Sinclair alles mit sich geschehen. Die Grundlage dieser Bewegung war der Verkauf dieses kleinen Buches, von dem durchschnittlich tausend Exemplare täglich verkauft wurden. Upton Sinclair ist seit einigen Jahren sein eigener Verleger geworden; um aber dem gegenwärtigen Erfolg zu entsprechen, mußte in Los Angeles eine Verwaltung geschaffen werden, die sich aus freiwilligen begeisterten jungen Leuten zusammensetzte.

Dies ist der Anfang der Geschichte. Ihre Fortsetzung ist im Augenblick die triumphale Ernennung Upton Sinclairs durch die Primaries, wobei er 310.000 Stimmen erhielt, was 180.000 Stimmen

Vier Mädchen wurden jedoch so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus überführt werden mußten.

Berschüttet. In Opatow bei Třebitz wurde am Montag vormittags der 19jährige Sohn eines Landwirts Josef Kounel von einer großen Schicht abgegrabener Erde verschüttet, die er für einen von seinem Vater aufzuführenden Bau gegraben hatte. Trotdem schnelle Hilfe von dem Freunde Kounels herbeigerufen worden war, gelang es nicht, Kounel zu retten. Er hatte einen Genickbruch und schwere innere Verletzungen erlitten, denen er erlag.

Die Leningrader Philharmonie gründet eine Universität für Musikkultur. Die Aufgabe der Universität ist Verbreitung der musikalischen Bildung in den breiten Massen. Die Universität ist hauptsächlich für Studenten der Hochschulen, qualifizierte Arbeiter und technische Fachleute gedacht. Die Universität umfaßt folgende Fächer: Grundlagen der Musikkultur, symphonische Musik, Kammermusik, Instrumentalmusik, Musiktheater, Tanzmusik in ihrer historischen Entwicklung u. a. m.

Da kam man denn endlich zu dem Entschluß einer radikalen Vernichtung der Bazillenträger des ganzen Gebietes. Zu diesem Zweck mußte das Balala-Gebiet vollkommen ausgerodet werden und die gesamte Fauna mußte der Vernichtung preisgegeben werden. Zahllose Freiwillige meldeten sich zu dieser Arbeit, die in dem Seuchenlande nicht ungefährlich war. Der Haß gegen die kleine Fliege war groß, denn jeder Arbeiter hatte an ihr einen Verwandten oder Freund zu rächen.

Die Leute wurden von den Kerzen gegen Ansteckungsgefahr geimpft und dann traten Sprengstoff und Spitzhade in Tätigkeit. Fünfhundert Mann wurden an verschiedenen Stellen zu gleicher Zeit eingesetzt. Gleichzeitig damit wurde das Land von den Bewohnern frei gemacht, und eine halbe Million Eingeborener wanderten aus.

Die Tiere des Busches werden getötet.

Rein Busch, kein Blatt blieb unberührt. Aus den verstecktesten Schlupfwinkeln wurden die Tiere der Wildnis aufgeföhrt und auf der Flucht getötet. Der Ausrottungsfeldzug machte auch vor der lebenden Kreatur nicht halt. Zu Tausenden wurden die Tiere abgeschossen und zusammen mit den ausgerotteten Büschen verbrannt.

Hoch auf loberten die Scheiterhaufen, und die Arbeiter stehen dabei und freuen sich, als sei durch ihre Arbeit ein Heer böser Dämonen vertrieben worden.

mehr als der andere demokratische Kandidat bedeutet. Wenn

die Mystik in der Politik

eine Kraft darstellt, woran nicht zu zweifeln ist, so ist in Kalifornien um Upton Sinclair und seinen Plan eine sehr mächtige Mystik entstanden. Sie fand ein Lösungswort, wie es die amerikanischen Massen lieben. Das Programm des Romaniers ist der „Epic“ geworden. Dieses geheimnisvolle Wort muß erklärt werden; es bildet die Anfangsbuchstaben der Formel: ending poverty in California (Ende der Armut in Kalifornien). Was das Programm Upton Sinclairs selbst anbelangt, so ist dies auf der Tatsache aufgebaut, daß der Staat Kalifornien allein 1.250.000 Arbeitslose zu unterhalten hat. Die erste Anstrengung muß somit darin bestehen, diese wieder dem Produktionsprozeß zurückzuführen und die Staatsfinanzen um so vieles zu entlasten. Sinclair steht die Schaffung großer Landwirtschaftskolonien und Manufakturen vor, die vom Staat verwaltet werden. Um sie zu bilden, soll der Staat zu den gegenwärtigen Bankrott-Preisen die gepflanzten oder verlassenen Ländereien und die geschlossenen Fabriken aufkaufen. Die Arbeitslosen sollen in ihnen installiert werden. Sie sollen den vollen Nutzen aus ihrem Arbeitsprodukt ziehen, diese Produkte aber würden zu den Herstellungskosten verkauft werden. Von den Bauern sollen an Stelle der Steuern Lebensmittel bezogen werden. Unter der Führung des Staates soll zwischen den landwirtschaftlichen und industriellen Kolonien mit Hilfe einer Genossenschaftskette der Austausch organisiert werden. Auf diese Weise, erklärt Upton Sinclair, würde

„ein neues Produktionssystem

geschaffen, in dem die Wall Street (das Finanzkapital) nicht mehr zu suchen hätte. In einer Rede, die am Abend seiner Kandidatur-Aufstellung mit Hilfe des Radios verbreitet wurde, erklärte er, daß die industriellen Produkte den landwirtschaftlichen Distrikten zugeführt würden und daß auf diese Weise ein größerer Austausch der landwirtschaftlichen Produkte herbeigeföhrt würde; in kurzer Zeit würden sich alle an der Arbeit und auf dem Weg zum Reichtum befinden.“

Diesem Programm sind des weiteren Steuerreformen sowie Pläne für die Invaliditäts- und Alterspensionen enthalten. Das Wesentliche des Epic besteht aber vor allem darin, mit Hilfe und unter der Leitung des Staates diese Tarifsysteme zu verallgemeinern, die gerade in Kalifornien wieder aufgetaucht sind, und von denen sich einige mit mehr oder minder Erfolg aufrechterhalten. Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, hat der Epic nicht die Originalität, welche ihm von seinen begeisterten Anhängern beigegeben wird und ebenfalls nicht den Wert, den ihm sein Verfasser verleiht. Upton Sinclair wollte zeigen, daß er Sozialist geblieben ist. Er behauptet zu gleicher Zeit, daß sein Programm den Grundfäden des New Deal entspricht und er beruft sich auf die Politik Roosevelts. Seine Ernennung zum Kandidaten von Kalifornien hat trotdem nicht wenig Erregung in Washington verursacht. Es ist dies nicht allzu schwer verständlich!

Auch eine Feier. Havas meldet aus Berlin, daß dort die Erinnerung an die Bombardierung von Paris durch ein deutsches Ferngeschütz im Jahre 1918 gefeiert wurde. Zu Ehren der damaligen Kommandanten der betreffenden Artillerieabteilung, sowie auch der Mannschaft wurde eine Reception gegeben, bei welcher zahlreiche Ansprachen gehalten und der „genialen deutschen Erfindung“ gedacht wurde. Das Ferngeschütz wurde nach Kriegsende vernichtet, damit dessen Geheimnis nicht in feindliche Hände falle. Ein Geschöß des Ferngeschüßes traf bekanntlich die Kirche des St. Gertraudis, wo gerade ein Gottesdienst stattfand. Hierbei wurden zahlreiche Personen getötet und verletzt.

Eine Familienausgabe der Manuskripte Puschkins, des größten russischen Dichters, ist in Angriff genommen. Gegenwärtig befindet sich der erste Teil dieser Ausgabe im Druck, in der eines der Puschkinhäfte, die in der Leninbibliothek aufbewahrt werden, veröffentlicht wird. Derartige Ausgaben sind weder in der russischen, noch sonst in der wissenschaftlichen Weltliteratur jemals erschienen.

Eine Insel unter dem Baikalsee. Prof. Werschitzagin hat unterhalb des Niveaus des Baikalsees eine bisher unbekannt, ungefähr vier Quadrat-Kilometer messende Insel entdeckt. Es wurde die Vermutung ausgesprochen, daß diese Insel St. Ioh heißt und von den Landkarten aus dem 17. Jahrhundert bekannt ist. Damals ragte sie über die Oberfläche des Sees hervor und man behauptet, daß sie sich gesenkt habe. Die Gelehrten bezweifelten bisher, daß eine ähnliche Insel überhaupt jemals bestand.

Wie kann man Verlust oder Verhüllung eines Telegrammes vermeiden? Der Telegramm-ausgeber besitzt die Möglichkeit, einen Verlust des Telegramms dadurch zu verhindern, daß er eine telegraphische oder auch eine postalische Mitteilung über die Annahme des Telegrammes anfordert. Für eine telegraphische Mitteilung über die Annahme des Telegrammes zahl er bei Inlandtelegrammen 4 Kc, im Verkehr mit dem Auslande eine Gebühr, die jener für Telegramme von sechs Worten im selben Orte gleichkommt. Für postalische Bekanntheit über die Annahme eines Telegrammes bezahlt der Telegrammausgeber im Inlande 1 Kc, im Verkehr mit dem Auslande 2.80 Kc. Der Verlust eines Telegrammes kann der Telegrammsender dadurch vorbeugen, daß er eine Vergleichen (Kontrollierung) anfordert, für die eine Sondergebühr erbracht wird, die der Hälfte der Gebühr für ein gewöhnliches Telegramm derselben Wortzahl entspricht.

Jugendfürsorge darf nicht Aufgabe weniger Menschen bleiben, sondern muß Pflicht des ganzen Volkes werden. — Darum fordert jeder den Kinderschutzmonat und spendet nach Möglichkeit!

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Konfiskation ausländischer Zahlungsmittel

Die Regierung hat mit dem Datum vom 19. September eine Verordnung erlassen, wonach alle physischen und juristischen Personen, die in der Tschechoslowakei ihren Wohnsitz haben, verpflichtet sind, sämtliche ausländische Zahlungsmittel, Forderungen gegenüber dem Auslande, gemünztes Gold und Silber, unverarbeitetes Gold, Silber und Platin, wie alle auf fremde Währung lautenden Wertpapiere anzumelden und der tschechoslowakischen Nationalbank anzubieten. Ausgenommen sind Werte, die den Betrag von 5000 Kc nicht übersteigen.

Diese Verordnung hat den Sinn vor allem den Devisenvorrat unserer Nationalbank, der in der letzten Zeit stark eingeschränkt worden ist, zu vermehren. Dadurch würde die Nationalbank in die Lage versetzt, allen denjenigen, welche Waren in die Tschechoslowakei einführen wollen, Devisen zur Verfügung zu stellen, wodurch also der Wert der Einfuhr steigen könnte. Die Vergrößerung unserer Ausfuhr würde nun dadurch, daß vielfach Kompensationsverträge bestehen, auch den Wert unserer Ausfuhr vergrößern. Es ergibt sich also die Möglichkeit, durch die Ablieferungs-pflicht von Devisen an die Nationalbank eine Steigerung der Ausfuhr zu erzielen. Das ist gerade im jetzigen Augenblick sehr aktuell, da die Ergebnisse unseres Außenhandels im letzten Monat nicht sehr günstige sind.

Ein weiterer Zweck, der mit der Ablieferungs-pflicht der Devisen verbunden ist, ist die Erweiterung des Kredites der Nationalbank, was gleichfalls eine Voraussetzung für die Anhebung der Wirtschaft bildet und worüber in den letzten Monaten ausführlich diskutiert worden ist. Wenn die Valutareferen der Nationalbank größer werden, dann wäre es auch möglich, den Geldumlauf zu erweitern dadurch, daß die Kreditpolitik liberaler wird. Die „Prager Presse“ behauptet, daß die Zuführung von einer halben Milliarde Deckungsmitteln an die Nationalbank einen Emissionskredit von zwei Milliarden möglich machen würde. So könnte auch hier die Ablieferungs-pflicht der Devisen, die statuiert werden, von Nutzen sein.

Bergarbeiterlöhne im Jahre 1933

Die eben erschienene Nummer 117-119 der „Mitteilungen des Statistischen Staatsamtes“, Jahrgang XV (1934) ist der Statistik der Bergarbeiterlöhne im Vorjahre gewidmet. Es muß nicht erst betont werden, daß Lohnübersichten nicht nur eine wertvolle Illustration der sozialen Verhältnisse sind, sondern sie sind auch ein ausdrucksvoller Maßstab für die Kaufkraft der betreffenden Arbeitnehmer-schichten und gleichzeitig ein Anzeiger der gesamten Wirtschaftsentwicklung, u. zw. besonders dann, wenn es sich um ein so reichhaltiges und mit der Gesamtstruktur unseres Wirtschaftslebens so eng verbundenes Gebiet handelt. Die erwähnte Veröffentlichung führt vor allem die Zahl der Arbeiter, die Zahl der verfahrenen und verfahrenen Schichten nach Kategorien der Arbeitnehmer, dem Gegenstand der Gewinnung, nach Ländern und einzelnen Veden an, unterrichtet über die Höhe der Löhne nach den einzelnen Bestandteilen, über die Naturalbezüge, die Lohndurchschnitte und Lohnabzüge, erfährt zahlenmäßig die Beiträge des Arbeitgebers zur Arbeiterpflichtversicherung, erhebt die Zahl der Aufseher und ihre Lohnverhältnisse und gibt schließlich eine Uebersicht einiger charakteristischer Daten über die Bergarbeiterlöhne in der Retrospektive der Jahre 1926—1933. Wir entnehmen dieser Uebersicht einige interessante Zahlen. Die Durchschnittszahl der Arbeiter in der ganzen Bergbauproduktion weist im Laufe der erwähnten acht Jahre folgenden Verlauf aus: 109.219, 110.377, 110.324, 112.745, 110.933, 101.865, 93.531, 85.862 (die letzten zwei Jahre einschließlich der Arbeiter auf unbefristetem Wechselurlaub). Die Zahl der tatsächlich verfahrenen Schichten betrug in diesem Zeitraum (in Tausenden): 28.8, 29.3, 29.7, 31.8, 28.2, 24.5, 20.1, 17.9. Die Lohnsumme (in Mill. Kc) entwickelte sich folgendermaßen: 1143, 1157, 1215, 1332, 1194, 1056, 857 und 756. Der durchschnittliche Jahreslohn eines Hauer's in den Steinkohlengruben betrug: 13.721, 13.549, 14.286, 15.569, 13.561, 13.018, 10.982, 10.199 Kc; in den Braunkohlengruben 12.543, 12.887, 13.222, 14.067, 12.645, 12.024, 10.998 und 10.830 Kc. Im gesamten Bergbau entfielen auf einen Arbeiter an Einkommen und Bezügen fortlaufend: 24.242, 24.353, 24.640, 25.555, 25.260, 25.004, 23.911, 23.224. Bezugs auf diesen Proben ist ersichtlich, daß in den Zahlenreihen, die die Lohnverhältnisse unserer Bergarbeiter veranschaulichen, der Einfluß des kritischen Konjunkturmchwunges vom Jahre 1929 sehr deutlich zum Ausdruck kommt. Der Preis der Veröffentlichung beträgt Kc 3.—, bei jedem Buchhändler erhältlich. In Kommission bei der Firma Wurst & Rothout, Prag II., Wäclavská náměstí.

PRAGER ZEITUNG

Ein gewissenloser Autolenker. Vorgestern fuhr ein bisher nicht erwiehelter Chauffeur mit dem Lakaito C-59.913 durch die Cernosiceleca in Strahnice gegen Prag. Während der Fahrt stieß er auf den vor ihm fahrenden Radfahrer Stanislav Jutil und schleuderte diesen samt dem Rade in den Straßengraben. Weiters stieß das Auto auch noch auf einen vor dem Radfahrer fahrenden Wildwagen, der gleichfalls umgeworfen wurde, wobei die Milch auf die Straße rann. Der Chauffeur fuhr nach dem doppelten Unfall in größter Schnelligkeit davon.

Von einem Auto niedergestoßen. In der Plechradka in Prag XII wurde gestern nachmittags der 66jährige Ferdinand Vena aus Prag XII, Máneřova 36, durch die Autodroße P-25.536, die von dem Chauffeur Stanislav Vacel gelenkt wurde, niedergestoßen und erlitt einen doppelten Hirnbruß. Laut Zeugnis ist der Chauffeur schuldlos.

Die Direktion der öffentlichen und Universitätsbibliothek in Prag ersucht die Bibliotheksbesucher, während der kurzen Zeit des Umbaus des mittleren Westflügels des Clementinums die Durchfahrt von der Slavova ulice als Zugang zur Bibliothek zu benutzen.

Staatlicher Fortbildungskurs für Jugendturnen an Schulen und in Vereinen. Unter Leitung Prof. Dvotal findet am 6., 7. und 13., 14. Oktober im Turnsaal des deutschen Staatsrealgymnasiums in Prag II, Ziefangasse 20, ein staatlicher Fortbildungskurs für Jugendturnen an Schulen und in Vereinen (Ballenbetrieb) statt. Anmeldungen bis 27. ds. an Prof. Anton Dvotal, Prag I, Venediktova 8 (bei Zettmader). Beginn des Kurses: 6. Oktober 4 Uhr nachmittags.

Gerichtssaal

Eine Familie vernichtet — wegen Kč 4.20!

Für ein veruntreutes Päckchen Sibiric drei Monate unbedingten Kerkers. — Die „mißbrauchte Amtsgewalt“ eines Postangestellten.

Prag, 18. September. Urteile zu kritisieren ist nicht erlaubt. Wir konstatieren demnach nur das Faktum, daß die Geschworenen heute den 32jährigen Postangestellten Franz B. mit acht Stimmen des Verbrechens der Mißbrauch der Amtsgewalt schuldig erkannten, welches Delikt darin besteht, daß der Angeklagte am 24. April d. J. in dienstlicher Eigenschaft bei der Sortierarbeiten auf dem Postamt Wilsonsbahnhof ein Päckchen Sibiric im Werte von Kč 4.20 in seiner Tasche verschwinden ließ. Er wurde dabei von einem Kollegen beobachtet, der ihn anzeigte. Dieser Kollege ist der Wächter Dr. J. B. der durch das Renner auf, wie der Angeklagte das Päckchen einsteckte.

Sir wollen die Strafbarkeit der eingeklagten Straftatbestände keineswegs leugnen, denn die Zuverlässigkeit der öffentlichen Organe ist eine sehr ernste Sache. Eine andere Frage ist, ob diese Organe so beleidigt sind, daß sie solchen Verurteilungen nicht unterliegen können. Ob ein Familienvater mit 500 Kč Monatsentlohnung nicht geradezu zu solchen Rechten gedrängt wird.

Der heute angeklagte Franz B. hat eine Frau und zwei Kinder, von denen das eine häßlich krank ist. Der Familienvater steckte ein Postpäckchen im Werte von Kč 4.20 ein und stand wegen dieses Deliktes vor den Geschworenen. Er hat seine „Amtsgewalt“ mißbraucht.

Der Senat des Herrn ODM Dr. Bazdovitz verurteilte nach erfolgtem Wahrspruch den Angeklagten zu drei Monaten schweren Kerkers, und zwar unbedingt, durch welches Urteil die endgültige ersteinstufige Vernichtung des Angeklagten besiegelt ist. Ein bedingtes Urteil hätte ihm die Erläuterung retten können. Nach der Urteilsverkündung kam es zu erschütternden Szenen. Der Verurteilte erlitt einen Weintrampf und brach

vollkommen zusammen. Er hat eine Frau und zwei kleine Kinder!

Urteile zu kritisieren ist nicht erlaubt! Aber es soll nicht vernein sein, daß wir schon wegen Millionenverbrechen Anklage den Gerichtsamt straflos oder mit bedingter Strafe verlassen sehen — heiter und veranlagt in dem Bewußtsein, daß die Justiz ihnen ja doch nichts anhaben kann. Die Sachwalter dieser Justiz irren, wenn sie glauben, daß solche Fälle vergehen sind. Die Strafe gegen die Kleinen Diebe wird erst dann dem Verständnis breiter Schichten wegnommen, wenn durch die Tat bewiesen wird, daß man auch die Großen zu fassen weiß.

Kunst und Wissen

Gisela Werberitz ist nach dem Tode Danis Nieves und Max Kallenbergs der derzeit einzige große Komiker der deutschen Bühne; diese Lieberzeugung festigte sich Montag im Deutschen Theater. Frau Werberitz spielt in dem Lustspiel der Zwillingen „Was war ich heute Nacht?“ die polnische Gastmehlerin mit so bewingendem, aus den Tiefen eines verständnisvollen Derrans dringenden Humor, mit so viel selbst aufgesetzten Witzern, so witziger Pointierung und mit so unachahmlicher Gesühlsgracie, daß die doch gewiß schöne Erinnerung an die ausgezeichnete Leistung der Frau Wiedner-Kramer in dieser Rolle verblaszt. Wiederum verdankt man der unvergleichlichen Künstlerin der Werberitz weichenbald beklagend frohe Stunden, an deren ausgezeichnete Wirkung aber auch die geschickte Leistung des heimischen Ensembles und die Gefälligkeit eines zweiten Gastes, Fräulein Nambanjels aus Karlsbad, schönen Anteil hatte.

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters. Mittwoch, den 19. September halb 8 Uhr: Der Vogelhändler, Werberitz. Donnerstag halb 8 Uhr: Don Carlos, Werberitz. Freitag halb 8 Uhr: Die Entführung aus dem Serail, D. — Samstag halb 8 Uhr: Schloß Wetterstein, Werberitz. Sonntag, den 20. September, neuinszeniert anlässlich des 70. Geburtstages Bedenks.

Spielplan der Kleinen Bühne. Mittwoch 8 Uhr: Troß und Tobbe. Donnerstag halb 8 Uhr: Märchen im Grandhotel, Erstausführung. — Freitag 8 Uhr: Märchen im Grandhotel. — Samstag 8 Uhr: Märchen im Grandhotel.

Sport • Spiel • Körperpflege

Der Atus-Kreis Mähren tagte

Sonntag, den 16. September, versammelten sich die Bezirksobmänner und Bezirkssturmwarde des mährisch-schlesischen Gebietes mit den Kreisfunktionären in Olmütz-Paulowitz, um in einer erweiterten Kreisleitungs-sitzung zu den durchgeführten Arbeiten und Aktionen der Jahre 1933 und 1934 Stellung zu nehmen und um gleichzeitig auch den Arbeitsplan für 1935 festzulegen. Die Berichte der einzelnen Kreis- und Bezirksfunktionäre zeigten, daß in der verflochtenen Arbeitsperiode in den Vereinen und Bezirken ein gewaltiges Stück Arbeit geleistet wurde und daß nahezu alle Aktionen und Veranstaltungen reiflos gelungen sind. Aus dem Arbeitsplan für 1934/35 ist vor allem der Beschluß hervorzuheben, daß am 29. und 30. Juni 1935 das erste Kreisturnfest für Mähren und Schlesien durchgeführt wird. Als Reizort wurde Sternberg oder Mähr.-Schönberg ausgerufen. Am 3. und 4. November werden die Kreis- und Bezirkssturmwarde in einer Kreisvorturnerkunde das genaue Programm für das erste Kreisfest und die Übungen für die einzelnen Abteilungen ausarbeiten. Im Dezember und Jänner finden in allen Bezirken Bezirksvorturnerkunden statt. An den ersten Monaten des nächsten Jahres werden in allen Vereinen Versammlungen mit dem Thema „1. Kreisturnfest des Atus-Mähren-Schlesien“ abgehalten. Die Kinderabtei-

lungen werden ebenfalls bei dem Kreisturnfest mitwirken.

Am Samstag, den 15., traten die Kreissturmwarde mit den Bezirkssturmwarde in Paulowitz zu einer Sitzung zusammen und prüften ebenfalls die technische Arbeit des Jahres 1934. Außerdem befaßten sich die Techniker mit den Vorarbeiten zu dem Kreisturnfest.

„Gau Ausland“

Ein neuer Trick des Dritten Reiches

Wie das Deutsche Nachrichten-Büro meldet, hat der „Führer“ des Nazi-Sports, von Tschammer-Otten, beschlossen, einen eigenen Sportgau für Deutsche im Auslande zu errichten. Dieser Gau würde die Bezeichnung „Gau Ausland“ führen und dem „Führer“ des deutschen Sports direkt unterstehen. Es sollen in ihm alle deutschen Sportverbände außerhalb des Dritten Reiches zusammengefaßt werden, falls sie hierzu die Genehmigung der betreffenden Regierung erhalten werden.

Dieser „Gau Ausland“ wurde von den Nazi bestimmt nicht aus Liebe zum Sport geschaffen. Daraus ist jeder Irrtum ausgeschlossen. Und das eine ist wohl auch selbstverständlich: in der Tschammer-Otten wird man eine „Eingliederung“ des sudetendeutschen Sports unter Berliner Leitung nicht bewilligen.

„Lafalle“ Kroschitz in Georgenthal geschlagen. Die Fußballabteilung des N.V. Georgenthal hatte sich zur Eröffnung des neuen Sportplatzes den Allbundesmeister Kroschitz eingeladen und konnte ihn überraschend mit 5:2 besiegen. Die Kroschitzer führten zwar ein ausgezeichnetes Spiel vor, doch vor dem Tore verlagten sie oder wurden von der guten Hinterrammschicht des Platzbesizers abgewehrt.

U.S.K. Kleische-Auffa gegen Profedix 1:2 (0:2). Eine verdiente Niederlage der Kleischeer, welche auf eigenem Platz spielend, den Profedixern in jeder Beziehung unterlegen waren. Kleische wird in den kommenden Serienspielen Besseres zeigen müssen, wenn es seine bisherige Position behaupten will.

„Weisheit“ Weiskirchli gegen „Falk“ Krzenuch 2:0. Weiskirchli gewann das erste Serienspiel der Herbstrunde. Die Gäste zeigten ein systemvolles Spiel, das die Weiskirchler zur vollen Entfaltung zwang. Bei den Siegern konnte der Angriff nicht reiflos befrieden, der sich noch immer in Einzelaktionen gefällt.

Kleinauge gegen Herta Lang-Hecht 5:3 (4:2). In einem bis zum Schluß offen geführten Spiel gewann Kleinauge das Serienspiel verdient. Bei Lang-Hecht war der Sturm zu langsam und auch von Schußpech verfolgt.

Arbeiterfußball im Aufseher Bezirk. Die Serienspiele der ersten Klasse brachten folgende Ergebnisse: Predix gegen Türmiz 3:1, Auffa-Nord gegen Glasbütte 4:1, Auffa-Ost gegen Kroschitz 0:3, Wannow gegen Karbiz 2:5.

Öböhmischer Arbeiterfußball. Krotitz gegen Niederaltstadt 2:5 (1:1), U.S.K. Niederaltstadt gegen Wabersdorf 4:5, Harta gegen Schahlar 1:3.

Der Platz des Teplitzer FK für Ligaspiele gesperrt? Bei dem sonntägigen Ligaspiel sollen die Bilseener von Zuhauern u. a. mit Steinen beworfen worden sein. Der Schiedsrichter Kroschitz bestätigte dies und erklärte in seinem Bericht, daß es nur der scharfen Sperrung zu danken gewesen sei, daß von den Bilseener Spielern niemand insuliert wurde. Die bezügliche Anzeige der Bilseener Viktoria wurde am Montag in einer Sitzung der Ligaklub behandelt und der Strafkommision übergeben. Diese Affäre soll angeblich nicht die letzte auf dem Platz der Teplitzer und wenn nicht energisch durchgegriffen werde, würde es auch nicht die letzte gewesen sein. Das würde bei Anerkennung der Anzeige die Sperre des Teplitzer Platzes für Ligaspiele bedeuten.

Tödliches Boxen. In Neu-Beuthen (Polen) wurde am Sonntag eine Vorveranstaltung abgehalten, wobei ein 24jähriger Boxer namens Marek so unglücklich getroffen wurde, daß er einen Wirbelbruch erlitt und auf dem Transport ins Spital verschied.

„Helden der Eishölle“



Die Schiffrückigen des „Eisestrasse“ geben ihren Reitern durch Rauchsignale den Standort ihres Lagers und die Windrichtung bekannt. Der Film, der das ganze Abenteuer der Eisestrasse befaßt, wird am Freitag in den Kinos „Adria“ und „Sveřda“ gezeigt werden.

Vereinsnachrichten

Allgemeiner Angestellten-Verband Prag

Amststunden: Mittwoch 7 bis 8 Uhr abends Karodni st. 4, Telefon 51351. Vermittelt Personal für alle Branchen.

Sektion der Jung-Angestellten: Versammlung Donnerstag, den 20. September, 8 Uhr abends im Heim, Karodni. Tagesordnung: Fortsetzung nach geschlichem Schluß der Volontäre, Bratislanten und Lehrlinge, Fernstudienkurse, Gesellschaftsabend, Bücherlei, Begünstigungen.

Achtung: Vermeister aller Branchen fallen unter das neue Handelsgesetz und Pensionsgesetz. Auskünfte bei uns.

Filme in Prager Lichtspielhäusern

Bis einschließlich Donnerstag, den 20. September.

Urania-Kino, Klimentka 4: „Eine Frau, die weiß, was sie will.“ — **Adria:** „Der heldenhafte Kapitän Mororan.“ Tsch. — **Alfa:** „Carioca.“ Do. — **Adria:** „Der ungeliebte Gast.“ und wer zahlt heute noch? — Samstag um halb 11 Uhr nachts amerikanischer Grotesken-Abend. — **Verano:** „Eine Frau, die weiß, was sie will.“ Tsch. — **Jeniz:** „Die treue Nonne.“ E. — **Flora:** „Der Räuber Die Turpin.“ E. — **Gaumont:** „Fräulein.“ D. — **Hollywood:** „Krasavica.“ D. — **Sveřda:** „Die geheimnisvolle Miß Baserville.“ E. — **Julio:** „Die Töchter der Frau Trafalant.“ D. — **Kinema, B. Th.:** „Journal, Lustspiel, Report.“ Ab halb 2 bis 6. — **Koruna:** „Die geheimnisvolle Miß Baserville.“ E. — **Kotva:** „Die Verführung der Frau Antonie.“ Tsch. — **Lucerna:** „Die Verführung der Frau Antonie.“ Tsch. — **Metra:** „Geschichten aus dem Wienerwald.“ D. — **Passage:** „Masquerade.“ D. — **Praha:** „Die Töchter der Frau Trafalant.“ D. — **Radio:** „Liebe auf den zweiten Blick.“ D. — **Skaut:** „Der Räuber Die Turpin.“ E. — **Spektroz:** „Masquerade.“ D. — **Sveřda:** „Ein seiner Herr.“ Tsch. — **Carlton:** „Eine Frau, die weiß, was sie will.“ Tsch. — **Havort:** „Eine Frau, die weiß, was sie will.“ Tsch. — **Ilusion:** „Liebe auf den zweiten Blick.“ E. — **Vido:** „Soldatenleben — ein weltliches Leben.“ Tsch.

Der geheimnisvolle Sir Basil Zaharoff

Der Mann, der mehrmals über Krieg und Frieden entschied

Während der Sitzung eines Untersuchungsausschusses des Senats der Vereinigten Staaten in der über die nicht nur die gesamte amerikanische, sondern auch die englische Rüstungsindustrie kompromittierenden Geschäfte des Multimillionärs Sir Basil Zaharoff beraten wurde, schilderte Henry M. Garfe, der Präsident der Electric Boat Company, diesen „Mann im Hintergrund“ als den fähigsten, glänzendsten und größten Menschen, den er je kennen gelernt habe, er wisse aber nicht, warum die britische Regierung Zaharoff zum Ritter des Hosenbandordens und die spanische Krone ihn zum Herzog ernannt hat. Also nicht einmal die Leute, die mit Zaharoff in enger Geschäftsverbindung stehen, kennen ihn näher. So ist es kein Wunder, daß man ihm den Namen „der geheimnisvolle Europäer“ gab.

Wer ist Sir Basil Zaharoff wirklich? Man kann Verla wägen, in Nachbüchern nachschlagen, die einschlägigen Archive durchzudern — nirgends wird man nähere Einzelheiten über jenen Mann erfahren können, von dem man weiß, daß er wiederholt über Krieg und Frieden entschieden hat, und daß er der einflussreichste Rüstungsindustrielle der Welt ist. Er hat es verstanden, sich Zeit sei-

nes Lebens im Hintergrund der Weltöffentlichkeit zu halten, obwohl er maßgebend an dem Geschick so vieler Staaten teilnahm. Die Männer, denen er und seine Lebensverhältnisse kein Geheimnis sind, dürften an den Fingern einer Hand abzuzählen sein.

Kennt er seinen eigenen Reichtum?

Warum diese Geheimnistuerei? Nun, die große internationale Schießungssache, die gegenwärtig die ganze Welt in mehr oder weniger überraschtes Erstaunen versetzt, gibt darauf die Antwort. Es sind eben Geschäfte, die das Licht scheuen, mit denen sich der „geheimnisvolle Europäer“ befaßt. Die internationalen Rüstungsindustriellen, die „Händler des Todes“, wissen das nur allzu gut. Es könnte ihre Profite erheblich schmälern, wenn die krummen Wege, die sie gehen, auch nur den Sachverständigen offenbar würden.

Aber diese dunklen Geschäfte lohnen sich! Sir Basil Zaharoff wenigstens haben sie nicht nur ein riesiges, unübersehbares Vermögen, sondern auch noch öffentliche Anerkennung in Form von Adels-titeln eingebracht. Niemand ist imstande, auch

nur entfernt die Höhe seines Besitzes anzugeben; Werften, Kanonenfabriken sind in seinem Besitz, ganze Banken, Schiffslinien, Oelfelder, Erzgruben stehen unter seiner Kontrolle. Sein Vermögen kann sich auf „nur“ hundert Millionen belaufen, kann aber auch eine Milliarde und mehr betragen. Man weiß es nicht, und vielleicht weiß er es selbst nicht genau. Er steht heute im 84. Lebensjahr, trotzdem arbeitet er unablässig an der Erweiterung seines Reichtums. Wem zum Nutzen? Er hat keine Kinder, für die er schafft, und um sich selbst seines Geldes zu erfreuen, hat er keine Zeit. Aber der Welt ist es zum Schaden, was dieser spanische Herzog, dieser Ritter des Hosenbandordens da treibt!

Geheime Stiftungen

Es soll nicht verschwiegen werden, daß Zaharoff wiederholt große wohlthätige Stiftungen gemacht hat und dabei ebenfalls im Hintergrund blieb. Aber ob sie in Menschenfreundlichkeit ihren Grund haben, oder ob auch sie, wie das oft genug erlebt wurde, nur ein Mittel zum Zweck waren, ist schwer zu entscheiden. Es ist bezeichnend, daß die Welt den Namen des „geheimnisvollen Europäers“ zuerst als den eines geheimen Wohlthäters kennen lernte, bevor sie erfuhr, daß er als „Händler des Todes“ das Geld dazu verdient hatte.

Während in den Ausschüssen des Senats der Vereinigten Staaten über seine Schießungen be-

raten wird, lebt Zaharoff weiterhin in völliger Zurückgezogenheit in seinem prächtigen Schloß Valincourt in der Nähe von Paris. Nur einen Teil seines Tagewerkes widmet er der Lektüre der Berichte über den Stand der Standesaffäre, die ihm in ausgedehnten Zeitungsartikeln von seinem Geheimfretär vorgelegt werden. Er liest sie, ohne auch nur das Gesicht zu verziehen und verliert kein Wort. Am Schluß der Lektüre diktiert er einige kurze Briefe und Telegramme. Das ist alles!

Eine zwanzigjährige Siebesgeschichte

Ueber das Privatleben dieses Mannes hat man sich ebenfalls vergeblich den Kopf zerbrochen. Was man ermitteln konnte, ist mehr als dürftig. Man weiß, daß er ein Grieche ist und in einem kleinen Bergdorf in Kleinasien geboren wurde und seit langem als naturalisierter Franzose in der Nähe von Paris lebt. Als es seinerzeit bekannt wurde, daß er zwanzig Jahre lang einer Frau, der Herzogin von Villafraue-Marathena, nachgereist war, um sie schließlich als vierundzwanzigjähriger heiraten zu können, machte die Weltpresse großes Aufsehen davon, noch mehr, als diese Frau nach knapp zwanzigjähriger Ehe starb. Davon aber, daß an den Händen Sir Basil Zaharoffs das Blut Tausender und aber Tausender fließt, davon hörte man wenig.